

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Neblameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Neue Erfolge links der Marajowka.

**Kämpfe von größter Erbitterung an der Isonzofront. — Vertagung des Reichstages. — Besprechung der Entente über Friedensbedingungen. — Neuer Zusammenstoß zwischen königstreuen und revolutionären griechischen Truppen.**

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. November, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Starker Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Sogecourt-Lesboenij. Sie wurden abgeschlagen.

Neu feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Gegen unsere Höhenstellung östlich der Maas schwoft das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Geschütze zwischen Douaumont und Baug blieben erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Marajowka wurden durch Bekräftigung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolow-Krasnoleste erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsaktivität wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgeschlagen. Die Höhe Kosca (südöstlich des Altichanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Montiere gegen eine Donauinsel südwestlich Ruffschut wurden zwei Geschütze und vier Minenwerfer erbeutet. In der Dobrubtscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Von den Fronten.

### Westen.

#### Englische Verlustziffern.

Nach dem „Daily Telegraph“ betragen die englischen Verluste im Oktober 4368 Offiziere und 102 340 Mann an Getöteten, Gefangenen oder Vermissten, gegenüber 5408 Offizieren und 113 780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125 097 Mann im August. Die Marineverluste in den letzten drei Monaten stellen sich auf 60 Offiziere und 355 Mann.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.W. Wien, 3. November.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

In der nördlichen Balache griffen die Rumänen gestern an zahlreichen Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachstoßend, gewannen unsere Truppen südöstlich von Boeroes Torony (Roten Turm-Passes) und südwestlich von Predeal erneut Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldcarpathen war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Bystrizza Solotwinska Vorfeldkämpfe. An der Marajowka versuchten die Russen in sieben Massenstößen die am 30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Sulewicz am Stochod vertrieb ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront im Küstenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe im Bippach-Tale fort und waren unsere Stellungen im Panewiger Wald bei Sober und östlich von Verosja erneut das Ziel wütender Angriffe. Ueberall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gnlacser Landsturm-Regiment Nr. 2 und das dalmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23 hielten am härtesten stand. Auf der Karst-Hochfläche wurde in dem Raum um Lovica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecinka und entlang der Straße nach Kofjanjevic angelegt war, unter schwersten Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum äußersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments Nr. 32 und der Infanterie-Regimenter Nr. 15 und 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Am 2. November vormittags belegte ein Seeflugzeuggeschwader die Semaphor-Station, die Kohlanlagen von Bieste und die Radiostation und das Lagerhaus von Torre Orticello erfolgreich mit Bomben. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Selj, Doberdo, Staranzano und die Batterie Solametta an; es wurden viele Treffer erzielt.

R. u. I. Flottenkommando.

### Osten.

#### Rußlands Munitionsmangel.

Auf Grund der Auffassung militärischer Autoritäten schreibt „Njetsch“, daß die Kriegsoperationen Rußlands angesichts der ungünstigen Jahreszeit in diesem Jahre abflauen werden. Schon die letzten russischen Meldungen deuten auf den bevorstehenden Stillstand an der russischen Front hin.

Diese Meldung steht offenbar mit nachstehenden Mitteilungen im Zusammenhang, die dem „Pester

loyd“ aus Malmö zugehen. Danach meldet das Blatt „Archangelst“, daß riesige Schneestürme und Schneeverwehungen im ganzen Gouvernement Wologda die Straßen und Eisenbahndämme unpasseierbar gemacht haben. Der neuerrichtete umfangreiche Automobiltransportdienst auf der Strecke Petersburg—Wologda mußte den Betrieb einstellen. Auch die Eisenbahn Archangelst—Petersburg erlitt beträchtliche Unterbrechungen. Für die Versorgung des russischen Heeres mit Munition bildet diese Unterbrechung der Verbindungen nach Archangelst eine folgenschwere Störung. Aus Archangelst wurden gerade in der letzten Zeit riesige Lager von Munition, Artilleriewaffen und Uniformen zu den russischen Eisenbahnen abtransportiert, um von hier aus unverzüglich an die russische Front oder nach Rumänien weiter zu gehen.

Ferner schreibt die „Kreuzzeitung“: Wie man sich noch erinnern wird, meldete der deutsche Generalstabbericht vor einigen Tagen, daß an der Front des Prinzen Leopold von Bayern gewaltige Angriffe der russischen Infanterie ohne artilleristische Vorbereitung versucht worden seien, daß es aber trotz aller Anstrengung nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen.

Was bedeutet diese Nachricht für uns und unsere Verbündeten? bemerkt die „Popolo d'Italia“. Haben die Deutschen wirklich die Wahrheit gesagt, und sind tatsächlich Infanteriestürme ohne artilleristische Vorbereitung unternommen worden, so liegt darin die fürchterliche Bestätigung der schon lange umlaufenden traurigen Gerüchte, daß der Munitionsmangel nicht nur im rumänischen, sondern auch schon im russischen Heere eine bedenkliche Höhe erreicht hat. Vor den ungeheuren Folgen eines solchen Ereignisses dürfen wir die Augen nicht verschließen. Denn wenn sich auf dem Balkan-Kriegsschauplatz neben anderen Inzuträglichkeiten nun auch ein wirklicher Munitionsmangel einzustellen beginnt, so läuten nicht nur für Rumänien bereits die Totenglocken, sondern auch Rußland wird einem verhängnisvollen und schweren Winter entgegengehen.

#### Der beendete russische Kriegsrat.

W.W. Petersburg, 3. November. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar und der Großfürst-Thronfolger sind aus dem Großen Hauptquartier nach Zarskoje Selo zurückgekehrt.

#### Rumänischer Kriegsschauplatz.

Ein französisches Urteil zur allgemeinen Lage.

W.W. Bern, 3. November. Zur militärischen Lage führt General La Croix im „Temps“ aus: Die Ereignisse in der Dobrubtscha, die Märumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entwerfen die öffentliche Meinung. Zweifellos seien die Mißerfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen haben, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß vorläufige Hoffnungen gehegt hätten. Durch die neuen Beweise der militärischen Kraft Deutschlands sei die Wichtigkeit beunruhigt. Man frage sich, ob die Deutschen ins ungemessene neue Heere aufstellen könnten, und ob es nicht entmutigend sein müsse, zu sehen, wie sie allen neuen Anforderungen die Stirne bieten. Tatsächlich meint General La Croix, müsse dieses Schauspiel auch Eindruck machen.

#### Auslassungen eines amtlichen russischen Blattes.

Der amtliche „Njtsch Inwald“ schreibt zur Lage an der rumänischen Front: Die rumänischen Operationen gleichen täglich mehr dem serbischen Selbstzug, doch sind für Rumänien die Schwierigkeiten wesentlich größer, weil Rumänien nicht in früheren Kriegen Übung erlangt hat. Die russische Entlastungsoperation an der südlichen Front hat einstweilen nur geringe Aussicht auf Erfolg. Die Deutsch-Österreicher stehen dort so fest, daß ihre Durchbrechung gründliche Vorbereitungen

erfordert. Darum sind dort schwerlich für die nächste Zukunft große Operationen zu erwarten. Desto erbitterter werden voraussichtlich die Kämpfe auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sein. Die rumänische Armee darf nicht ihre Stellungen aufgeben, ohne die Hauptstadt dem Feinde zu überlassen. Das wäre jedoch gleichbedeutend mit dem Untergang des Landes. Allerdings ist die Hartnäckigkeit der rumänischen Truppen seit der Verlegung auf rumänisches Gebiet wesentlich größer.

### Das rumänische Hauptquartier in Jassy.

Das rumänische Hauptquartier befindet sich jetzt in Jassy. Dort ist auch ein hoher russischer General anwesend, der die Moldaufront besuchte und hier mit den rumänischen Heerführern konferierte. Er begab sich sodann nach Bukarest und versicherte dort, daß ein Durchbruch der Moldaufront unmöglich sei.

### Abreise der Ententegeandten aus Bukarest?

Berlin, 3. November. „Dnewnik“ meldet (nach dem „L. A.“) von der rumänischen Grenze: Die Geandten der Ententemächte haben nach Verhandlungen mit der rumänischen Regierung Vorkerkungen getroffen, Bukarest zu verlassen.

### Die russischen Verstärkungen.

Russische Hilfstruppen sind in Bufen eingetroffen und haben den Kampf mit den Mittelmächten aufgenommen.

## Der Krieg zur See.

### Nachträgliches zum nächtlichen Seegefecht im Kanal.

Ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ berichtet, daß die Schiffe erklären, bei dem nächtlichen Seegefecht im Kanal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minensperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Küstenwachschiffe zuerst versenkt, wodurch englische Landstationen vergeblich auf Nachrichten warteten, was in der nächsten Nacht im Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelaufenen englischen Torpedobootzerstörer konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weiter fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minenselder selbst Gefahr liefen.

### Neue Erfolge unserer U-Kreuzer.

Der norwegische Dampfer „Delta“ (3198 Br.-R.-T.) ist versenkt worden. — Der englische Dampfer „Brenly“ aus Hull ist versenkt worden. — Der Fischdampfer „Arcthusa“ (227 Br.-R.-T.) ist gesunken. — Bei den letzten Stürmen scheiterte der Dreimaster „Grebe“ (234 Br.-R.-T.) mit einer Salzladung bei der Insel Molène.

W.B. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Murcia wurden dort 28 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers „Delta“ ausgeholfen. — Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Lissabon sind an den portugiesischen Küsten verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden. — „Lloyds“ meldet: Der englische Dampfer „Glenlogan“ ist wahrscheinlich versenkt worden. Der Fischdampfer „Floreal“ wurde versenkt.

### Ein deutsches U-Boot an der portugiesischen Küste.

W.B. Bern, 3. November. Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Lissabon sind an den portugiesischen Küsten verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden.

### Zur Ankunft der „Deutschland“ in Amerika.

Dem „Matin“ wird aus Newyork gedrahlet: Sofort, nachdem das U-Boot „Deutschland“ neben dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Willehad“ verankert lag, wurde die 25 Mann zählende Besatzung gelandet. Die Besatzung fand auf der „Willehad“ 25 schon bereitgestellte Essen vor. Gleichfalls bereitgestellt war eine große Abwehrwand, die den an dem Kai sehr zahlreich vorübergehenden Newyorkern die Besichtigung unmöglich machen sollte. Am Mittwoch früh empfing Kapitän König eine Anzahl amerikanischer Berichterstatter, denen er über seine Fahrt berichtete. Die „Deutschland“ mußte in der Nordsee infolge der Anwesenheit zahlreicher englischer Kriegsschiffe zehn Stunden unter Wasser bleiben. Der Kapitän berichtet weiter, daß er stets in drahtloser Verbindung mit „U 53“ gestanden habe. Die Ladung der „Deutschland“ wurde am Nachmittag schon gelöscht. An Bord der „Deutschland“ befand sich auch ein großer Postsaal für den Grafen Bernstorff.

### Ueber die Seetüchtigkeit der „Deutschland“

teilt der „Kollanzenger“ mit, daß aus Newyorker Depeschen, die in Paris vorliegen, hervorgehe, daß das Handelsunterseeboot „Deutschland“ trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen habe. An Bord sei alles wohl.

### Sieben griechische Dampfer versenkt.

W.B. Athen, 2. November. (Kontor.) Während der letzten 12 Tage wurden sieben griechische Dampfer versenkt.

### Der niederländische Dampfer „Olbambt“.

London, 2. November. (Amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der niederländische Dampfer „Olbambt“ in Mittwoch nacht vom Feinde in der Nähe des Noordhinder Feuereschiffes erbeutet und eine Prisenbesatzung an Bord gebracht worden. Das Schiff sollte nach Zebrügge geführt werden, als es Donnerstag gegen Tagesanbruch von einigen unserer leichten Patrouillenfahrzeuge überholt wurde. Die Prisenbesatzung verurteilte, das Schiff in die Luft zu sprengen und ging in

die Boote, ebenso wie die eigene Besatzung der „Olbambt“. Die Prisenbesatzung, bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wurde eingeholt und zu Gefangenen gemacht. Das Schiff wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schlepptau genommen. Fünf deutsche Zerstörer, die hinzukamen, um die Prisen in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Luft geschlagen. Die „Olbambt“ wurde fünf Stunden lang bis sechs Meilen vor Hoek van Holland geschleppt, wo sie von einem holländischen Schlepper übernommen wurde.

### Englische Antwort an die Union.

Newyork, 30. Oktober. (Zuspruch) des Vertreters des Wolfbüreau. Beim Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Telegramme der „Newyork World“ und anderer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgestellt wird.

### Grausame englische „Seehelden“.

Trotz der großen Anzahl von Schiffen, die unsere U-Boote zur Strecke bringen, sind die Gebote der Menschlichkeit in allen Fällen, getreu deutscher Seemannsart, streng befolgt worden. Den Besatzungen wurde stets genügend viel Zeit gelassen, um sich auf Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen.

So handeln deutsche Seehelden — unermüdet und unerbittlich in der militärischen Schwächung des Feindes, großherzig und menschlich in der Behandlung des Personals der versenkten Schiffe. Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein als das schändliche und grausame Verhalten mancher englischen „Seehelden“. Baralong ist noch in aller Gedächtnis. Und wiederum vermindert man einen Fall, der als eine Schande zu bezeichnen ist für die englische Seeführung. Vor etwa einem Jahre wurde das „U-Boot 41“ von einem durch amerikanische Platte fälschlich gebeten englischen Schiff beschossen und zum Sinken gebracht. Der schwerverwundete Kommandant, Oberleutnant Crompton, suchte sich in einem Boot mit einem Begleiter zu retten. Dieses Boot wurde gerammt, und erst nachher wurden die Unglücklichen aus dem Wasser gezogen. Der Oberleutnant wurde ins Gefängnis gebracht und in wahrhaft schmachvoller Weise behandelt. So geht man von englischer Seite, hinterlistig und meuchlerisch, gegen ehrliebe Seeleute vor, die im Dienste ihres Vaterlandes ihre Pflicht tun. Solchen „Seehelden“, die den wehrlosen, verwundeten Feind, um keinen Zentner für ihr völkerrechtswidriges Verhalten zu haben, umzubringen versuchen und dann ehrenwärtig behandeln, gebührt unsere Verachtung, und man sollte meinen, daß alle Neutralen sich uns in dieser Beurteilung der jetzt bekannt gewordenen neuen englischen Seelente angeschlossen müßten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. November. Neue Maßnahmen gegen Geschlechtskrankheiten. Die von den Landesversicherungsanstalten beschlossenen neuen Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind in voller Entwicklung. Es sind von ihnen bis jetzt schon rund 70 Beratungsstellen für Geschlechtskranke errichtet worden. Im Reichsversicherungsamt wurde eine Entschlüsselung angenommen, die darauf abzielt, die während des Krieges erprobten Maßnahmen der Generalkommandos gegen jegliche Kurpfuscherei in den Frieden zu überführen.

Die deutschen Gefangenen in Sibirien. Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Notiz der „Baseler Nachrichten“, daß die letzten Rücktransporte deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien gegenwärtig stattfinden, und daß im November keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein würden. Der Ausschluß für deutsche Kriegsgefangene des Hamburgischen Bundesvereins vom roten Kreuz teilt hierzu mit, daß nach seinem Erachten diese Nachrichten nicht den Tatsachen entsprechen, da sowohl Mitteilungen von Gefangenen selbst, als auch sonstige aus Rußland eintreffende Berichte sie als höchst unwahrscheinlich hinstellen.

Die Liebestätigkeit des Papstes. Mit großer Genugung stellt die „Germania“ fest, daß, wie im deutschen Reichstag gestern zum Ausdruck gekommen ist, das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses und ohne Unterschied der Parteirichtung in der Anerkennung der Liebestätigkeit des Papstes einig und ihm für die besonders den deutschen Gefangenen erwiesene Fürsorge dankbar ist. Gerade die Regierung des Deutschen Reiches war es, die von allen kriegsführenden Völkern am bereitwilligsten die Anregungen des Papstes entgegengenommen hat.

Gesteigerter Fremdenverkehr in Berlin. Wie die Blätter melden, weist auch der Oktober eine Steigerung des Fremdenverkehrs in Groß-Berlin auf.

Strasbourg. Schredensjahren in einem Kaufhaus. Im Kaufhaus Hoher Steg fiel der seit drei Jahren angestellte Packer Gehin mit einem Dolch über andere Mitarbeiter her und verletzte drei Personen schwer und eine leicht. Zwei Angestellte, eine Personalleiterin und ein Expedient, erlitten ihren Verwundungen.

Freiburg i. B. Ein Schweizer Fesselballon bei Schönau gelandet. Am Montag morgen riß sich bei einer Übung in Freiburg ein Fesselballon los und überflog die Schweizer Grenze bei Basel. Er ist mittags bei Schönau im Großherzogtum Baden gelandet. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere.

### Rabinaltsorder über Errichtung des Kriegsamtis

W.B. Berlin, 3. November. Durch Allerhöchste Kabinettsorder ist nunmehr bestimmt, daß zur Leitung aller mit der Gesamtkriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten der Beschaffung, Verwendung und Ergänzung der Arbeiter sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein

Kriegsamt errichtet wird. Diesem liegt auch die Leitung der Ersatzangelegenheiten ob. — Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Kriegsrohstoffabteilung und Fabrikabteilung, sowie die Ersatzangelegenheiten bearbeitenden Stellen des Kriegsministeriums, die Abteilung für Volksernährungsfragen und die Abteilung für Ein- und Ausfuhr werden dem Kriegsamt unterstellt. Insbesondere wird dem Kriegsamt auch die Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Fett übertragen. Der königlich württembergische Generalmajor Gröner ist zum Chef des Kriegsamtis im Kriegsministerium ernannt und zum Vertreter des Kriegsministers bestellt. Generalleutnant v. Schäfer, bisher im Kriegsministerium, ist bis zu seiner anderen Verwendung zu den Offizieren von der Armee versetzt.

### Churchill als Lobredner Deutschlands.

Winston Churchill hat im Londoner Oberhaus sich über die heutige Kriegslage und die Stellung Deutschlands nach dem „Tag“ folgendermaßen ausgesprochen: Wie stehen die Dinge? Deutschland hält den Druck auf seiner tausend Meilen langen Front aus und würde auch nicht gezwungen, ernstlich zurückzugehen. Seine Armee hält sich auf normaler Stärke. Deutschland hat noch zahlreiche Reserven, die hinreichend dürften, auch für die nächsten Jahre seine Armee ungezwungen im Felde zu halten; und während die Munitionsfabriken die Armee gut bedienen, verfügt es auch über eine große Menge erbeuteten Materials. Es sind keine Zeichen da, daß der wirtschaftliche Druck Deutschland zwingen werde, die Waffen niederzulegen, wenn auch zweifellos das Volk schwer geprüft wird und sich nach dem Frieden sehnen dürfte. Zum materiellen Gesichtspunkte ist Deutschland noch immer der mächtigste unter den kriegsführenden Staaten zu Lande. Es wäre erfreulich, wenn gewisse Kreise das offen zugeben würden. In der Westfront verhalten die Deutschen sich defensiv, aber ich kann nicht mißgönnen in dem Kreuzzug über die Leistungen der Entente an der Somme. Zwar haben die englischen Zeitungs-korrespondenten in Frankreich die Erfolge in den Himmel; aber es ist uns nicht bekannt, daß es unter jenen vorzüglichen und freudigen Männern (den Korrespondenten) auch nur einen einzigen Mann gibt, der hinreichende militärische Kenntnisse besäße, um selbst die Lage zu beurteilen. Die englischen Verluste seit dem 1. Juli waren schwer. Es wird behauptet, daß die deutschen Verluste gleich schwer seien; aber das wäre doch etwas ganz von der bisherigen Erfahrung Abweichendes und Neues, wenn die Verluste des Angreifers und des Verteidigers gleich wären. Die Deutschen kämpfen gut und verfügen jetzt über weit mehr schwere Kanonen als früher. Auch das Wetter wird ihnen bald ein Bundesgenosse sein. Man kann Windenburg allerlei zutrauen. Sind Seeresleitung und Admiralsität in London auf alles vorbereitet? Wissen sie, was Deutschland plant?

### Besprechungen der Entente.

Wie der „Neuen Züricher Zeitung“ aus dem Haag gedrahlet wird, finden gegenwärtig innerhalb der Entente vertrauliche Besprechungen statt über die Frage, ob es möglich sei, ihre Kriegsziele und Friedensbedingungen in absehbarer Zeit bekannt zu geben.

### Griechen gegen Griechen.

W.B. Bern, 3. November. „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Garnison von Ekatirini in Stärke von 170 Soldaten, die von dem Obersten Mitas befehligt werden, zog sich nach kurzem Gefecht mit den Revolutionären auf die umliegenden Höhenzüge zurück. Nach einer Rücksprache des Königs mit dem englischen Geandten Elliot wurden dem Obersten Mitas mit der Eisenbahn 1500 Soldaten mit Kanonen zur Verstärkung geschickt.

### Die unzufriedenen Venizelisten.

W.B. London, 3. November. „Daily Mail“ berichtet aus Athen vom 2. November: Es entstand dadurch eine sonderbare Angelegenheit, daß die Offiziere, die an der unter Aufsicht der Alliierten gestellten Bahnlinie von Larissa Dienste tun, den royalistischen Offizieren in Larissa gestatteten, Verstärkungen anzusuchen, um den Vormarsch der venizelistischen Streitkräfte in Ekatirini aufzuhalten. Daß die Alliierten zugestiegen, daß militärische Maßnahmen gegen die eigenen Verbündeten getroffen werden, werde für inkonsequent und unstatthaft gehalten. Die Venizelisten seien persönlich darüber überrascht, und die Unzufriedenheit unter den Venizelisten mit den bestehenden Verhältnissen sei groß. Sie seien der Ansicht, daß die Anerkennung der Regierung in Athen durch die Alliierten ein Schlag gegen die Regierung in Saloniki sei. „Daily Chronicle“ teilt in einem Berichte aus Athen vom 1. November über die Besetzung von Ekatirini mit: Infolge eines politischen Streites sei Lieutenant Kertulis getötet worden. Darauf rückten 600 Mann der nationalen Verteidigungsarmee gegen die Stadt vor. Diese Abteilung bemächtigte sich nach kurzem Kampf gegen die griechischen Regierungstruppen der Diamonbrücke, besetzte das Dorf Solidro und zog, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Ekatirini ein. Nach einem späteren Bericht zählten die Truppen, die die Stadt besetzten, fünfhundert Mann. Die Garnison flüchtete, ehe die Truppen der nationalen Verteidigungsarmee ankamen, mit Hinterlassung des ganzen Materials. Die Stadt empfing die Soldaten der nationalen Verteidigungsarmee mit großem Jubel. Nach einem Bericht aus Saloniki zählt die nationale Verteidigungsarmee jetzt 30 000 Mann, von denen 17 000 vollständig ausgerüstet bereits im Felde stehen.

### Provinzielles.

Breslau, 4. November. Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung. Die in Anlehnung an die Universität Breslau begründeten Fachhochschule für

Wirtschaft und Verwaltung wurden gestern nachmittags in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und zahlreicher Vertreter der Wissenschaft, des Wirtschaftslebens und der städtischen Körperschaften eröffnet. Die gütig die neue Einrichtung aufgenommen worden ist, geht daraus hervor, daß sich, wie der Dekan mitteilte, 219 Teilnehmer angemeldet haben.

**Sirsberg. Nügel in den Kunkelrößen.** In Gunnersdorf wurde in letzter Zeit wiederholt ein Schurkenreich verübt, indem in die Kunkel- und Futterrüben auf dem Felde und in den Gehöften Nügel bis zu drei Zoll Länge und an den Enden zugespitzt hineingetrieben wurden, die man dann beim Zerleinern oder Verfüttern vorfand. Man hegt den Verdacht, daß die räuberischen Käfer unter den hier und in Gotschdorf in der Landwirtschaft beschäftigten 32 französischen Kriegsgefangenen zu suchen sind. Untersuchungen der Polizei führten bisher zu keinem Ergebnis.

**Ziegenhals. Ueber eine Kohlenoxydgasvergiftung wird gemeldet:** Am Mittwoch wurde nicht wie sonst das am Ringe gelegene Geschäft des Kaufmanns Kuznia geöffnet, sodas man nach der Ursache forschte. Man fand den Lehrling in seinem Zimmer mit dem Tode ringend vor, während man bald darauf im Schlaf-

zimmer der Töchter beide bereits tot vorfand. Bei der älteren, einem 20 Jahre alten Mädchen, war die Leichenstarre schon eingetreten. Das jüngere Kind, 12 Jahre alt, lag vor seinem Bett. Beide und auch der Lehrling waren einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen, die von der Heizung des Ladens ihren Ausgang genommen hatte. Die Gase sind dann in die Zimmeröfen getreten und von da durch den Wind in die Zimmer gedrückt worden.

## Letzte Nachrichten.

### Der Ausbrecher Müller verhaftet.

**Ziebau, 4. November.** Der russische Strafgefangene Müller, der in Waldenburg den Gefängnisaufseher Ulrich menschlins niedergeschlagen hat und dann flüchtig wurde, ist heute hier verhaftet worden.

**Der an Typhus erkrankte rumänische Prinz Mircea f. B.W. Buzarest, 4. November.** (Agence Havas.) Prinz Mircea von Rumänien ist am Donnerstag gestorben.

**Wettervorhersage für den 5. November.**  
Veränderliche Bewölkung, streichweise Niederschläge.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Vorkaufs von

## Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.  
**Uebernahme von Vermögensverwaltungen,** insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker.**

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Am 6. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland in den heißen Kämpfen im Westen unser hoffnungsvoller guter Sohn, Bruder und Schwager,

der **Füsilier**

## Heinrich Wahl,

im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Die tieftrauernden Eltern  
nebst Braut und Anverwandten.

Nieder Hermsdorf, den 4. November 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

## Betrifft Meldepflicht der Ausländer.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Samml. S. 451) wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer einschließlich der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, Bl. S. 521) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

§ 2. Jeder Ausländer der in § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, hat sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seine Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Meldung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß §§ 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 7. Die über den Aufenthaltswechsel und die tägliche Meldepflicht von Angehörigen feindlicher Staaten für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

Etwasige Befreiung von der Meldepflicht für Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie bedürfen der Genehmigung des stellvertretenden Kommandierenden Generals, in den Festungen Breslau und Glatz der Kommandanten.

Widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, in Gemäßheit des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Vorstehende auszugswise Anordnungen des stellvertretenden Generalkommandos zu Breslau vom 28. Juni und vom 4. August 1915 werden hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Waldenburg, den 4. November 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Verwendung von Heu zur Schweinefütterung und Schweinemast.

Auf die vorbezeichnete im Kreisblatt Nr. 92 für 1916 abgedruckte Bekanntmachung der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums in Berlin weisen wir die Interessenten zur Beachtung hin.

Die Schweinemast ist bekanntlich nur erfolgreich, wenn neben den in den Rüben vorwiegend enthaltenen zucker- und stärkehaltigen Stoffen die nötigen Mengen von eiweißhaltigem Futter verabreicht werden können. Da aber die vorhandenen Vorräte an eiweißhaltigen Futterstoffen (Weizen, Gerst, Roggenmehl, Erbsenmehl, Weizenmehl usw.) bei weitem nicht ausreichen, muß auf eine andere Weise geholfen werden.

Dies ist möglich durch Verwendung des Heues zur Schweinemast, da dieses einen großen Teil von Eiweiß enthält. Man wird deshalb in erster Linie die gutgewonnenen Kleebestandteile hierzu heranziehen. Auf die in dieser Bekanntmachung gegebenen Anweisungen bezüglich der Vorbereitung des Heues zur Schweinefütterung machen wir noch besonders aufmerksam.

Gleichzeitig bemerken wir, daß der volle Wortlaut der Bekanntmachung in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 30. Oktober 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Pfänder-Versteigerung.

Donnerstag der 23. November 1916, früh von 9 Uhr ab, werde ich in dem H. Zimmer'schen Verhäm, Dohstraße 7, die

### verfallenen Pfänder bis zu Nr. 47 209,

als: goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Uhrenketten, goldene Ringe, allerhand Schmuckfachen, 16. Beisteds, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, 2 Freilehninger, 2 Blechharmonikas, 1 Fernglas, 1 Geige mit Stativ, 1 Bither, Herren- und Frauenkleidungsstücke, Stoffreste, Seimen-, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Plüschgedeck, Betten u.

bestimmt versteigern. Verlängerungen von Pfandscheinen erfolgen bestimmt nur bis 20. November 1916. Die Mehrerlöse der Pfänder können bis 10. Dezember 1916 bei H. Zimmer abgeholt werden. Die nicht abgeholten Beträge werden bei der hiesigen Ortsarmenkasse hinterlegt.

Waldenburg i. Schl., den 4. November 1916.

Busch, Königl. Gerichtsvollzieher.

Wiederum bitten wir in diesem Jahre um freundliche Liebesgaben, um auch am dritten Kriegs-Weihnachten manchem Armen und Einjamem eine kleine Freude bereiten zu können. Den gütigen Gebern sagen wir im Voraus herzlichsten Dank. Unser Bote Vogt ist beauftragt, freundliche Spenden in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, im November 1916.

## Der Vorstand des städtischen Frauenvereins

Marie Friederici, Elisabeth Fridrich, Marie Miessner, Elise Vollberg, Elise Witzke, Margarete Balzer.

## 2sitzige Schlitten

kauft **W. Seidel, Wagenbauer, Waldenburg.**

### Pelzhüte,

mod. Muffs, Pelzkragen und Kinder-Garnituren werden sauber gearbeitet, auch alte Pelzsachen dazu verwandt.

Meta Vogt, Hohstr. 2, Friedländer Straße, Ecke Ring.

Meine Aus-Damenhüten bestellstellung in Damenhüten det sich Friedländer Straße, Ecke Ring.

## Zeppeline über England!

Mit bisher unveröffentlichten Bildern.

Preis 1 Mark. Soeben eingetroffen!

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.



### Fleischige, zette Guten und Gänse

empfiehlt Jos. Lastig, Büschertstraße 16, Telephon 370.

## Tüchtiger Bäckergehilfe

kann am 9. d. m. d. Badermstr. Rieger, Dittersbach 123.

## Schweizerburschen

sucht sehr viele für bald und 1. Januar auf gute Stellen

Emma Reiber, gewerbsmäß. Stellungsvermittlerin, Liegnitz, Mittelstr. 45, Ecke Schloßstr.

Bei Anträgen Rückporto erbeten. Bedienungsmädchen vorm. ges. Fürstensteiner Str. 6a, 11.

## Tücht. russischer

zum baldigen Antritt gesucht.

F. Ruh, Expeditur.

## Nahtloshäufiger, verheirateter Bierfutcher

gesucht. Antritt am 19. Novbr. Niederlage der

Gottesberger Aktienbrauerei, Neue Straße 1.

## Zigarrenmacherin

sucht Heimarbeit. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Suche für meinen Ausichant ältere Verkäuferin

für bald.

P. Opitz Nachf., Friedländer Straße 33.

## Ein Dienstmädchen

per sofort gesucht von Frau Sandler, Dittersbach

Bahnhofstraße 3.

## Hunderträulein, das nähen u. Schularbeiten beaufsicht. muß,

für bald, Landmädchen u. Pferdeburichen per Neut. sucht. Privatmädchen empfiehlt Marie Weiß, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Bad Salzbrunn, „Augustahof“.

## In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichhorn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl.

2 Stuben, Küche mit Entree, vornheraus, 1 Etage, 1. Dezember oder später zu beziehen

Friedländer Straße 9, vis-à-vis der katholischen Kirche.



## Eine Stube und Küche

bald, eine einzelne Stube zum 1. Januar zu vermieten.

## 2 große Gewölbe

als Lagerräume per 1. Januar zu vermieten. Näheres

Waldenburg Neustadt, Wrangelstraße 5, parterre.

## 2 Zimmer, Küche, Entree und Loggia

sind per 1. November oder später Pletzenstraße 3 zu vermieten. Preis 200 Mk. inkl. Wassergeld. Näheres bei

Scharf, Hermannstraße 17.

## 2 Stuben und Küche, part., zu

1. Jan. zu bez. Dohstr. 7a. Näh. bei Bischoff, Gasth. a. Stadt Friedl.

## Schöne 2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort od. später und eine 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör ab 1. Januar für 200 Mark jährlich zu vermieten, Hermannstraße 27. Bittner.

## Stube u. Küche bald zu verm.

Dermaunstraße 20.

## Große Stube Neujahr, event.

früher, zu beziehen Cochiusstraße 6.

## Schöne Werkstelle, für jedes

Handwerk pass. end, mit Wohnung Neujahr zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1 Tr.

## 2 Stuben und Küche, 1 Tr.,

Hinterhaus, Neujahr zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

## 3 Zimmer, Küche, Entree, mit

Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

## Keine Stube 1. Dezember zu

beziehen Töpferstraße 13.

## Gr. Stube d. z. bez. Bergstr. 1a.

## Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

## Eine kleine Wohnung, Stube

und Küche, im Hinterhaus 1. Januar zu beziehen

Hotel zur goldenen Sonne.

## 2 Stuben und Küche, part.,

per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

## Möbl. Zimmer mit Pension

bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

## Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Gut möbl. sonniges Balkon-

Zimmer zu vermieten Freiburger Straße 13, III, rechts.

## N. i. möbl. Vorder-Zimmer zu

verm. Töpferstr. 27, pt., r.

## Kleine Stube Neujahr zu bez.

D. Waldenburg, Mittelstr. 1.

## Wohnung: 2 Stuben,

Küche und 2 Kammern und Entree per 1. Januar 1917 zu vermieten Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

## Besseres Logis i. Herren Ober-

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Klischees,

welche uns zur Infektion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inkubationszeit abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung der selben keine Garantie übernehmen Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

**Pelz-Hüte! Pelz-Kappen!**

**Pelz-, Plüsch- u. Krimmer-Garnituren**

für Damen und Kinder.

Reizende Neuheiten in  
Kinder-Kapotten.

: Regen-Hüte :  
aus  
Continental-Gummistoff.

Modernisierungen  
von Pelz-Hüten nach  
kleidbarsten, neuesten Formen.

:: Damen-Hüte ::  
jetzt weit unter Preis.

Sernruf 545.

**Ottolie Krüger,**

Sernruf 545.

Gartenstraße 26.

**Wichtig für Raucher!**

Trotz der enorm gesteigerten Tabak-Preise,  
der erhöhten und neuen Reichsabgaben,  
halten wir unsere bisherigen, vorzüglichen  
Qualitäten aufrecht.

**OKASSA ZAROTTO** 2 1/2 Pfg.,

**RITTMEISTER** . . . . . 3 1/2 Pfg.,

**ATTACKE** extra gross . . 6 Pfg.

Mit beigepackter Bernstein im. Spitze,  
Zigarren-Ersatz.

Wer gut und preiswert rauchen will, verlange

**HALPAUS**

**Zigaretten.**

Durch den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg  
hat sich der Mangel an

**Petroleum und Spiritus**

noch vergrößert. Das geeignetste Mittel, diesen Mangel  
dauernd zu beseitigen, ist die Einrichtung der Wohnung mit

**Gas,**

welches so **Kochen** wie **Beleuchtung**  
wohl zum **Kochen** zur **Beleuchtung**  
benutzt werden kann.

Anfragen über Einrichtungen wolle man richten an die  
**Verwaltung des städtischen Gaswerkes,**  
Waldenburg in Schlesien.

**Gute frisch geschliffene Bettfedern**

versendet per Postvorschub jedes Quantum in allen Qualitäten  
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,  
sehr dauntig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40  
Mk. und gute ungeschliffene Gebiedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

**Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,**  
Verbandsmitglied.

**Stadtpark-Restaurant.**

Sonntag den 5. November, von 3 Uhr ab, bei freiem Eintritt:  
**Musikalische Unterhaltung.**

am Klavier. Für Unterbringung der Kinderwagen ist gesorgt.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag  
d. 9. 11., ab. 8 U.: U. △ III.

**Hotel Goldnes Schwerl.**

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab

**Konzert**

des  
**Künstler-Trios.**

Dr. Lanke.

Sonntags von 11—1 Uhr.

**Matinee.**

Kinder haben freien Zutritt.

**Hotel „Försterhaus“**

Dittersbach.

Jeden Sonntag,  
von 4 bis 11 Uhr:

**Frei-Konzert.**

unter Mitwirkung der  
kleinen Korymbon-Künstlerin  
**Emmy Bergel.**

Hochachtungsvoll  
**W. Förster und Frau.**



**Kaiser-Panorama,**

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Ausstellung von Sonntag den 5. bis  
Sonntag den 12. November:

**Eine hochinteressante Reise mit den Gold-  
gräbern nach Alaska.**

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

**Katholischer Frauenbund,**

Zweigverein Waldenburg.

Sonntag den 5. November 1916, abends 8 Uhr,  
nach der Herz-Jesu-Andacht, findet im Kath. Vereinshaus, Mühlent-  
straße, eine Versammlung des Kathol. Frauenbundes statt, in welcher

**Baronesse Maria v. Ketteler**

einen Vortrag über das Thema:

**„Gemeinschaftsideale der weiblichen Jugend“**  
halten wird. / Die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes, be-  
sonders die weibliche Jugend, und alle Freunde und Gönner sind  
herzlich eingeladen. **J. A.: Frau Clara Moeser.**

**Konservatorium der Musik zu Waldenburg.**

Mitte November er. beginnt eine Reihe von Vorträgen in

**Musikgeschichte**

im Zeichensaal der hiesigen Realschule. Auch Nichtschüler  
der Anstalt erhalten Zutritt.

Nähere Auskunft im Konservatorium.

**Deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung.**

Waldenburg, den 11. November 1916, abends 8 Uhr,

Saal des Hotel „zum schwarzen Roß“:

**Konzert.**

Mitwirkende: Frä. Dora Kautz, Wien . . . . . Sopran.  
Herr Johannes Velden, Berlin . . . . . Violine.  
Frä. Marie Hahn, Berlin . . . . . Violoncello.  
Herr Franz Herzig, Waldenburg. Klavier.

Eintrittskarten zu 1,50 Mk., 1,00 Mk. (num.) u. 0,50 Mk. (Schüler-  
karten) in Meltzer's Buchhandlung, Ring.

**Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.**

Jeden Sonntag:

**Nachmittag - Konzert.**

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

**U.-T.-Lichtspiele**

(Union-Theater).

Täglich!

Täglich!

**Der Meineidbauer**

von Anzengruber

und die einzig existierende kine-  
matographische Aufnahme des am  
29. Oktober tödlich verunglückten

**Heldenliegers Hauptmann Boelcke**

und Beiprogramm.

**Russchank Konradtschacht.**

Sonntag den 5. November

(Altdeutsche):

**Musikalische Unterhaltung.**

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein  
Ang. Gebürtig und Frau.

**Basthof zum Tiefbau,**

Dittersbach.

Sonntag den 5. November:

**Großes**

**Volks-Konzert**

von 7—11 Uhr.

Bergkapelle (10 Mann).  
Eintritt 20 Pf.  
Militär frei.  
Um freundlichen Zuspruch  
bitten  
K. Gläser, E. Müller.

**Basthaus zur Straßenmühle,**  
Nieder Salzbrunn.

Jeden  
Sonntag: **Musik. Unterhaltung.**

ff. Speisen und Getränke.

Großes Vereinszimmer. Neue  
Bewirtung.

**Stadttheater Waldenburg.**

Sonntag den 5. November,  
nachmittags 4 Uhr:

**Kinder-Vorstellung!**

**Brüderlein u. Schwesterlein.**

Abends 8 Uhr:

**Frä. Trallala.**

Dienstag den 7. November,  
abends 1/2 8 Uhr:

**Fremden-Vorstellung!**  
**Wie einst im Mai.**



## Deutscher Reichstag.

73. Sitzung.

Am Bundesratsstisch: Graf Roederer, Bischof, Batocki. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen keine Anfragen.

1. Abg. Alpers (D. Fr.) betr. die Vertretung der Rechtsanwältinnen, welche die zum Heeresdienst einberufen sind. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Dem Gegenstand ist die Aufmerksamkeit der Regierung gewidmet.

2. Abg. Dr. Duard (Soz.) betr. Reichswochenhilfe. Direktor Dr. Lewald: Es ist Vorkehrung getroffen, daß diese Wochenhilfe unverkürzt gewährt wird.

3. Abg. Hiert (Soz.) betr. die Inrechnungstellung des Warenumschlagstempels. Unterstaatssekretär Jahn: In der Uebergangszeit haben sich Schwierigkeiten ergeben, die wir aber befruchtet sind, zu beseitigen.

4. Abg. Dr. Sedlacher (Fortfchr. Bp.) betr. Lieferung von Krankenloft. Ministerialdirektor Caspar: Die Krankenloft haben gegeben, sie von weitgehenden Verpflichtungen, Krankenloft zu liefern, zu entbinden. Trotz Bedenken werden wir der Frage näher treten.

5. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Bp.) betr. die Zugehörigkeit eines Offiziers zu einer Religionsgesellschaft. Oberst v. Weisberg: Ein solcher Erbfall ist nicht ergangen, in einem Einzelfall wurde Auskunft gegeben, daß einer Beförderung zum Offizier nichts entgegensteht, sofern der Aspirant einer anerkannten Religionsgemeinschaft angehört. (Zurufe, Unruhe.)

6. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Bp.) betr. die Briefspionage Englands und ihre Anwendung in Holland. Geheimrat Johannes: Wir beschäftigen uns mit dieser Angelegenheit. England unterhält in Holland viele Agenten und Spione.

7. Abg. Baffermann (natlib.) betr. Einführung eines Zwangsverleichts. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß der Bundesrat hierüber Beschluß faßt wird.

8. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Bp.) fragt an wegen der jogen. Schwarzen Listen Englands. Ministerialdirektor Dr. Kriege: Durch diese Listen werden die Neutralen schwer geschädigt und sollten sich zur Wehr setzen; auch Amerika hat noch nichts Entsprechendes getan, aber in Aussicht genommen.

9. Abg. Baffermann (natlib.) betr. Reparaturen deutscher Schiffe in Holland und das Finanzsyndikat Englands in Holland. Geheimrat Johannes: Die letztere Nachricht ist unwahrscheinlich, wir werden ihr aber nachgehen. Es ist bisher nur ein Fall bekannt geworden, in der eine holländische Firma eine Reparatur abgelehnt hat. Wir haben ihr jetzt das Material gesperrt.

10. Abg. Kopsch (Fortfchr. Bp.) betr. die Rechte der unehelich Geborenen. Direktor Dr. Delbrück: Der Herr Reichskanzler ist bereit, sich mit dem Bundesrat über diese Fragen in Verbindung zu setzen. Alle Angaben über die uneheliche Geburt können im Geburtschein nicht unterdrückt werden.

11. Abg. Weinhausen (Fortfchr. Bp.) betr. Mangel an Kleingeld. Direktor Schröder teilt die Ziffern der Münzprägungen mit. Es seien mehr Zahlungsmittel in Umlauf gebracht worden, als im Frieden. Die Bevölkerung sollte aber auch im Kriege die Münzen nicht zurückhalten.

12. Abg. Einmet (Soz.) betr. Verbot der Reichstagsberichte in der „Mittelhauser Volkszeitung“. Ministerialdirektor Lewald: Das Kriegsministerium hat sich mit dem Generalkommando in Verbindung gesetzt und dieses hat die Zensur dort angewiesen, der „M. Wtg.“ den unveränderten Abdruck des Reichstagsberichts zu gestatten.

Hierauf werden einige Rechnungen und Denkschriften erledigt und sodann in die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betr. Menderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebühren für Rechtsanwältinnen und Gerichtsdollzieher eingetreten. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Pitt-Schillingen (natlib.).

Abg. Bruhn (D. Fr.): Die verschleierte Erhöhung der Besoldung der Rechtsanwältinnen ist ganz unwürdig, da die Gerichtspflege schon an sich teuer genug ist. Wir stimmen gegen das Gesetz mit Ausnahme der Bestimmungen für Gerichtsdollzieher.

Abg. Pitt (natlib.): Der Deutsche Anwaltverein hat sich sehr zurückgehalten, jetzt ist aber die Notlage zu groß geworden. Die Gerichtspflege ist nirgends so billig wie in Deutschland.

Damit schließt die Erörterung. Artikel 1 wird in zweiter Lesung nur mit knapper Mehrheit angenommen. Desgl. der Rest des Gesetzes. (Rufe: War die Minderheit.) Das Gesetz wird hierauf auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Festsetzung von Kurzen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Freiherr v. Camp.

Abg. Dove (Fortfchr. Bp.): Meine Freunde werden dem Gesetz zustimmen, das nur im Rahmen des Besitzenergesetzes verstanden ist.

Unterstaatssekretär Jahn: Bei den nicht zum Börsenverkehr zugelassenen Papieren bestanden die gleichen Schwierigkeiten schon beim Wehrbeitrag, wir werden sie auch jetzt überwinden.

Abg. Carstens (Fortfchr. Bp.): Die Besitzer von Reichsanleihen dürfen durch die Kurzfestsetzung nicht geschädigt werden.

Abg. Zimmermann (natlib.): Es muß jede Spekulation in Wertpapieren verhindert werden. Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 2. Beratung des vom Abg. Schiffer eingebrachten Gesetzesentwurfs betr. Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Siehr.

Abg. Freiherr v. Rechenberg (Zentr.) beantragt, über einen Teil des Gesetzes ohne Debatte abzustimmen. Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung angenommen.

Hierauf wird die Beratung der Resolution zum Kriegsministerium fortgesetzt.

Abg. Neumann-Doser (Fortfchr. Bp.): Hinter der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit unseres Heeres müssen alle anderen Gesichtspunkte zurücktreten. Die Klagen, daß es noch Mannschaften gibt, die 1 Jahr ohne Urlaub an der Front stehen, müssen doch schließlich mal berücksichtigt werden. Andere Klagen betreffen die ungenügende Beförderung zum Reserveoffizier und die Kriegsbefolgungen. Daß man die Beförderung zum Offizier von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft abhängig macht, ist ein Skandal.

Oberst v. Weisberg: Eine Verfügung mit antijewitischem Hintergrund ist nicht ergangen. Die schlechte Behandlung der Mannschaften nimmt durch unsere Eingriffe entschieden ab.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz. Arb.-Gem.): Die Munitionsarbeiter klagen über lange Arbeitszeit und mangelhaften Lohn. Das Kriegsministerium tritt den Unternehmern nicht energisch genug entgegen. Die Einziehung radikaler Sozialdemokraten zum Heeresdienst dauert an. (Redner führt mehrere Fälle an.) Sogar jugendliche werden außer der Reihe gemustert. Dieses Volksherr ist und bleibt ein Klassenheer. Die hohen Kriegsbefolgungen der Offiziere und hohen Militärsbeamten sind durchaus ungerecht und vernichtend für die Finanzen des Reiches. Die Mißhandlungen der Soldaten werden erst aufhören, wenn man ihnen ein wirkliches Beschwerderecht und das Recht der Notwehr gibt.

Oberst v. Weisberg: Es ist ganz zurecht, daß junge Leute, nur weil sie Sozialdemokraten waren, ins Heer gesteckt wurden, sie sind von den Ärzten als felddienlich erklärt worden.

General v. Owen: Die Vorarbeiten für die Besoldungsänderungen sind schon in der vorigen Session angefaßt worden, sie ergeben doch 12 Millionen Mark an Ersparnissen. Was die Verpflegung anbetrifft, so hungern die Offiziere gern mit ihren Mannschaften zusammen, wenn es notwendig ist.

General v. Langermann: Herr Cohn spricht so viel von Klassenheer, er weiß nicht, wie herzlich das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist. Vizepräsident Dove mahnt die Redner dringend zur Kürze.

Abg. Feld (natlib.): Mannschaften und Offiziere stehen im Felde treu zusammen. Die neue Besoldungsordnung wird auch manche Unzufriedenheit schaffen. Die Ernährungsfrage ist wichtig. Redner tritt dann für Beurlaubung der älteren Jahrgänge ein.

Abg. Heine (Soz.): Es scheint doch ein Prinzip zu sein, daß Disziplinen von der Offizierskarriere ausgeschlossen sind. Der Antijewismus ist im Heere leider nicht ausgerottet, obwohl die jungen Juden doch gewiß auch tapfer kämpfen. Wir setzen durch solche Dinge Deutschland in der Welt herab.

Abg. Dr. Haas (Fortfchr. Bp.): Das geht nicht an, daß man sagt, unser Heer ist ein Klassenheer. Wenn das wahr wäre, hätten wir an der Somme nicht so standgehalten. Das kann nur das Volksherr. Der Disziplinenerlaß paßt nicht in unsere Zeit hinein. Nach dem Kriege erwartet uns viele gemeinsame Arbeit. Die deutschen Juden haben ihre Pflicht erfüllt.

Abg. Dr. Duard (Soz.): Bayern nimmt solche Judenstafetten nicht vor.

Abg. Dr. Cohn (Soz.) polemisiert gegen General v. Owen. Damit schließt die Erörterung. — Die Resolutionen werden angenommen.

Das Haus geht über zu den Ernährungsfragen, zu denen der Ausschuss über 80 Anträge vorlegt, deren Einzelheiten bereits aus der Ausschussberatung bekannt sind.

Ein neu eingebrachter fortschrittlicher Antrag verlangt Erhöhung der Rindviehschlachtungen auf die relative Höhe von 1912/14, Herabsetzung der Rinderpreise im Winter und Erwägung über die Wiederzulassung des freien Handels.

Ein Antrag Mumm (Dtsch. Fr.) ersucht den Reichskanzler, soweit nicht Heeresforderungen vorliegen, der Umwandlung von Nahrungsmitteln in Alkohol oder Genußmittel entgegenzutreten.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Wir werden bei der Verteilung unserer Nahrungsmittel alle Vorkehrungen treffen, um eine spätere Enttäuschung der Verbraucher zu vermeiden. Da wir noch nicht wissen, welche Vordrückenmaßnahmen unsere Feinde auf die Neutralen noch weiterhin ausüben werden, tun wir am besten, die Einfuhr vorläufig noch gar nicht in Rechnung zu setzen. Bei uns ist fast der ganze Boden bestellt. Die Ernte in Brotgetreide überfreigt die vorjährige um 1 1/2 Millionen Tonnen, in Hafer und Gerste vielleicht um 3 1/2 Millionen Tonnen. Auch in Raufutter stellt sie sich sehr gut. Wenn mehr

Gerste gebaut wurde, so schadet das nichts. Gerstebrot ist ebenfugut wie anderes. Die Frage der Brauerei und des Alkohols bewegt viele Leute ebenfugut wie Glaube und Religion. (Geisterheit.) Was die Kartoffeln anbetrifft, so muß die Tagesration auf 1 1/2 Pfund herabgesetzt werden. Die Entleerung muß bald erfolgen, sonst entstehen bei starker Kälte erhebliche Nachteile. Kohlrüben sind gut und reichlich vorhanden, sollen aber erst in die Ernte kommen, wenn die Kartoffelversorgung abgeschlossen ist. Bei Äpfeln und Pflaumen tobte der Kampf zwischen den Hausfrauen und der Industrie. Der Heeresbedarf ist gesichert. Nötigenfalls muß das überflüssige Wild militärisch abgeschossen werden. Zur Zwangsmassenspeisung kann ich mich nicht entschließen. Sämtlich wird in allen größeren Städten jeder sich bald aus der Kriegslage billig ernähren können. Die 250 Gramm Fleisch werden hoffentlich bald überall geliefert werden können. Durch die guten Aussichten der Schweinehaltung hat die unglückliche Kartoffelernte einen schweren Strich gewacht. Futterschatz dürfte bald überall zu Roggenpreisen abgegeben werden, wodurch der Gerstenpreis ermäßigt werden wird. Wir müssen durch Einschränkung des Milchverbrauchs Fett gewinnen. Für jede Ware müssen wir zu Einheitspreisen kommen. Eine Erhöhung der Kleinhandelszuschläge ist notwendig. Alles in allem kann man ruhig sagen, die Gefahr, daß wir nicht bis zur neuen Ernte auskommen, besteht nicht. Der Hungerungsplan unserer Feinde scheitert abermals. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 10 Uhr: Vertagungsantrag bis Mitte Februar, Sachhaftvorlage, Ernährungsdebatte.

## Die angekündigte Rede des Reichskanzlers verschoben.

BB. Berlin, 3. November. Wie wir hören, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Arbeitsstoff morgen erledigen und sich darauf vertagen. Die in Aussicht genommene Rede des Reichskanzlers wird infolgedessen verschoben werden. Der weitertagende Hauptausschuss bietet dem Reichskanzler aber Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen.

## Der erste Sozialdemokrat am Bundesratsstisch.

Im Reichstag war gestern ein merkwürdiges Geschehen zu verzeichnen. Auf der Bundesratsempore hinter den Staatssekretären und Ministerialdirektoren, neben den Regierungsräten aus den Reichsämtern, sah der erste Sozialdemokrat, Herr Dr. August Müller, das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes. Dr. Müller ist mit seinem Kollegen, dem Arbeitersekretär Stögerwald, als Assistent des Präsidenten v. Batocki im Reichstag anwesend, um den Ernährungsdebatten beizuwohnen. Ueber die Assistenten jagt § 43 der Geschäftsordnung des Reichstages folgendes: „Die Mitglieder des Bundesrats und die zu ihrer Vertretung abgeordneten Kommissarien müssen auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden. Auch den Assistenten muß auf Verlangen der Mitglieder des Bundesrats oder ihrer Vertreter das Wort erteilt werden.“ Wenn Herr v. Batocki will, kann also Dr. Müller im Reichstag als Bundesratsvertreter reden.

## Zusammentritt des preussischen Landtags.

Die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ist auf Donnerstag den 16. November, nachmittags 2 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht nur die erste Beratung der zu erwartenden Regierungsvorlage über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Hauses. Wie der Präsident mitteilt, wird die Vorlage voraussichtlich erst kurz vor Beginn der Tagung eingehen. Da die Parteien wünschen, daß die Vorlage ohne Erörterung im Plenum sofort einer besonderen Kommission überwiesen wird, wird die Sitzung aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenige Minuten in Anspruch nehmen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. November.

### Der Tabak, das edle Kraut.

(Wanderei.)

Tabak ist ein edles Kraut, Ob man's raucht, schnupft oder kaut“ singt ein altes Lied. Da der Tabak in unseren Tagen auch ein recht teures Kraut geworden ist, da sogar das Gespenst der einen Zigarre pro Kopf und Tag in immer deutlicheren Umrissen auftaucht, ist's wohl angebracht, ein Wörtlein über die Bedeutung des Tabaks zu reden.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß jetzt der Tabak in allen seinen Formen im Mittelpunkt der Wünsche von Millionen Männern steht. Und selbst solche, die vor dem Kriege teils aus Sparlichkeit, teils

aus Abneigung, teils aus Gesundheitsrückichten sich dem winzigen Kreise der Nichtraucher beizählen, schreiben aus der Tiefe der Schlingengräben nach etwas Rauchbarem. Heute wird es doppelt demüthlich klar: der Tabak ist kein Luxusartikel mehr, er ist Bedürfnis der breiten Masse. Warum? Theoretiker und Praktiker sagen's uns. Vom Tabakgenuss geht nach ihnen viel Wohlbehagenspendendes aus: so wohlthuende Anregung des Nervensystems, Förderung der Verdauung, Schutz vor miasmatischer Ansteckung, vorübergehende Stillung des Hungers und vieles andere mehr, je nachdem der menschliche Individualismus auf eine der geheimnisvollen Wirkungen des Tabaks eingestellt ist. Wenn schon in den geruhigen Tagen des Friedens eine Zigarre oder eine „Pfeife“ Tabak bei manchem Wunder wirkte, wie viel mehr jetzt, da der Krieg das geistige und körperliche Ich so vieler aus dem Gleichgewicht bringt.

An oberster Stelle der zuträglichen Wirkungen des Tabakrauchens steht unzweifelhaft sein wohlthätiger Einfluss auf den Gemüthszustand des Menschen. Schon rein äußerlich bietet der Anblick eines seine Savana rauchenden vornehmen Zeitungslers oder eines nach Feierabend seine Pfeife schmauchenden Arbeiters ein Bild zufriedener Ruhe, heiterer Gelassenheit, wie das in einem Volksliede so treffend ausgedrückt ist:

„Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht  
Und der Rauch von Blättern  
Sanft mir durch die Nase zieht,  
Dann tausch' ich nicht mit Göttern.“

Die Wahrheit birgt eine persische Sage vom Ursprung des Tabakrauchens. Drum sei sie erzählt. In den guten alten Zeiten, als die Zeit noch jung war und jeder so viel hatte, als er wünschte, lebte zu Mekka ein junger Mann, welcher so gut und tugendhaft war, wie junge Männer damals zu sein pflegten und wie sie jetzt sein sollten. (?) Er hatte viele Schätze, allein keinen schlug er höher an, keinen hütete er sorgfamer, als sein schönes, tugendhaftes Weib. Aber sie wurde krank und starb. Vergebens bot er die ganze Kraft seiner Seele auf, um seinem Schmerze nicht zu unterliegen. Er suchte sich auf Reiten zu zerstreuen, er nahm die vier schönsten Jungfrauen von Mekka zu Gemahlinnen, wie der Prophet es ihm erlaubte. Nichts aber konnte ihm den Verlust der kostbaren Perle aus dem Sinn bringen, und der Kummer zehrte sichtbar an dem Markt seines Lebens. In dieser Not beschloß er, einen frommen Mann zu besuchen, dessen Weisheit er oft hatte rühmend hören. Dieser wohnte tief in der Wüste, in einer einsamen Felsenzelle; der junge Mann suchte ihn auf, und der fromme Einsiedler empfing ihn, wie ein Vater den Sohn empfängt, auf den er stolz ist. Er bat ihn, sein Herz vor ihm zu erschließen, und als er die Leidensgeschichte vernommen hatte, sagte er: „Mein Sohn, gehe an Deines Weibes Grab, Du wirst dort ein Kraut finden, pflücke es, stecke es in ein Rohr und ziehe, wenn Du es angezündet, den Rauch ein; dies wird Dein Weib, Dein Vater, Deine Mutter, Dein Bruder, vor allem aber ein kluger Ratgeber sein; es wird Deiner Seele Weisheit lehren und Deinen Geist erheitern!“ Und als das Kraut seine wunderbare Kraft bewies, genossen seiner auch allmählich andere, die ihre teuren Weiber noch nicht verloren hatten; — vielleicht eben deswegen.“

Da ich nun einmal bei dem Ursprunge des Tabakrauchens bin, will ich noch kurz mitteilen, was unsere Vorfahren, die Türken, von der Entstehung der Tabakpflanze glauben. Letztere ist einer ihrer Sagen nach aus dem Blute Mohammeds entsprossen, das dieser, von einer Schlange gebissen, mit dem ausgezogenen Gifte auf den Boden spie. Die Mohammedaner sagen daher von diesem Wunderkraut, daß es die Bitterkeit des Schlangengiftes mit der Milde des Blutes des Propheten mische. Also einmal gut acht gegeben, wenn Du eine türkische Zigarette rauchst!

Soldat und Tabak sind seit Friedrichs des Großen Zeiten zwei ungetrennte Begriffe. Auch unsern braven Feldgrauen draußen darf das edle Kraut nicht fehlen. Rimmermehr soll bei ihnen die zweite Strophe des alten „Grenadierliedes“:

„Steh' ich im Feld,  
Rein ist die Welt!  
Hab' ich kein Geld im Sack,  
Hab' ich doch Rauchtobak.  
Fehlt mir der Tabak auch,  
Auklaub gibt guten Rauch.“

in ihrer Schlusswendung zur Wahrheit werden. Entsprechen wir, so viel es in unserem Vermögen liegt, gern und reichlich dem Rufe unserer Kämpfer zu Lande und zu Wasser nach Rauchbarem, und freuen wir uns schon, wenn wir schließlich bei ihnen damit nur das vermitteln, was ich jüngst in dem Buche eines längst verstorbenen Lebensphilosophen las: „Der bläulich sauft aufwirbelnde Rauch trägt die Gedanken aus der trübigen Gegenwart zurück in eine freundliche Vergangenheit oder spiegelt dem Raucher die Zukunft in dem Lichte freundiger Hoffnung.“

## Preise auf dem Wochenmarkt am 4. November 1916.

Mohrrüben Pfund 12—12½ Pf., Zwiebeln Pfund 25—30 Pf., Sellerie Stück 5—40 Pf., Aepfel Pfund 12—25 Pf., Birnen Pfund 40—50 Pf., Spinat Liter 8—10 Pf., Weißkraut Pfund 6—8 Pf., Welschkraut Kopf 50—70 Pf., Rotkraut Pfund 12—15 Pf., Kürbisse Pfund 15 Pf., Kohlrabi Pack 12½—20 Pf., Eier Stück 30 Pf., Käse (Quark) Pfund 50—60 Pf., Geflügel: Hennen Stück 5,50—11,00 Mk., Gänse Pfund 3,00 bis 3,50 Mk., Enten Pfund 3,00 Mk., Grünkohl Liter 7—8 Pf., Kohlrüben Pfund 6—8 Pf.

C (Zum Nordüberfall auf den Stills-Gefangenen-ausscher Ulrich) Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erfahren wir noch folgendes: In der verhängnisvollen Nacht zum 3. November hatte der 63jährige Beamte Ulrich den Wachdienst. Er patrouillierte stets in Begleitung des dem Gerichtsgefängnis gehörenden dressierten deutschen Schäferhundes. In der Revisionssunde zwischen 12 und 1 Uhr hatte U. es aber unterlassen, den Hund mitzunehmen, was von dem zum Ausbruch bereiten Strafgefangenen Müller wohl beobachtet worden ist, und zwar durch ein versehentlich offengelassenes Pfortchen, das zur Beheizung des Ofens vom Korridor aus diente. Der Eingesperrte hat seinen teuflischen Anschlag gut vorbereitet. Er hatte sich umhergesehen aus dem Arbeitsraum, in dem die Gefangenen tagsüber beschäftigt sind, einen Hammer und eine Schere eingesteckt, und lauerte nun auf den günstigen Augenblick zur Tat. Er zwangte sich, nachdem er den Hof teilweise abgetragen hatte, durch die Tür nach dem Korridor, und als dann der alte Aufseher in seine Nähe gelangte, spielte sich rasch eine grausige Szene ab, die noch nicht aufgeklärt ist. Jedenfalls ist Ulrich durch einen wichtigen Stich auf den Schädel lautlos hingestreckt worden, worauf ihm der Gefangene noch die Schere in den Mund und das Geißelstief. Man fand den Schwerverletzten am Fuße der Treppe, wohin er vermutlich hinabgestürzt worden ist. Ein gebrochener Arm zeugt von der Gewalt dieses Falles. Wie der Nordüberfall dann ins Freie gelangt ist, haben wir bereits gestern geschildert. Das Stöhnen und Röcheln des furchtbar zugerichteten Aufsehers wurde in der Stille der Nacht von einem anderen Gefangenen gehört, der nichts Gutes ahnend, die Klingel in Bewegung zu setzen versuchte; doch war der Draht, offenbar von dem Müller, zerschritten worden, um etwaige Alarmzeichen von anderer Stelle aus zu verhindern. Endlich gelang es, den Gefängnisinspektor herbeizurufen. Der fiebernd am Boden liegende Ulrich wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht. Im Krankenhaus erkannte man den schlimmen Zustand des Eingekerkerten, der auch mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Inzwischen hat sich nach uns gewordenen Mitteilungen der Zustand des p. Ulrich erfreulicherweise gebessert.

\* (Lieferung von Mehl an Betriebe zur Herstellung des jüdischen Osterbrots [Mazos]). Das zur Herstellung des jüdischen Osterbrots 1917 erforderliche Mehl wird im ganzen Reich nur durch Vermittelung der „Zentrale für Mazosversorgung G. m. b. H.“ in Frankfurt a. M., Schützenstraße 14, an die das Brot herstellenden Betriebe geliefert.

C (Familiares.) Unsere gelegentlich an dieser Stelle veröffentlichten Familien-Nachrichten scheinen mit größtem Interesse gelesen zu werden und auch weiterhin anregend zur Niederschrift gleicher Daten aus dem Familienleben zu wirken. So teilt man uns folgendes von einer schlichten Arbeiterfamilie mit: Die Preußischen Eheleute, die jetzt in Neuhain wohnen, sind seit fast 60 Jahren verheiratet und werden am 18. Januar 1917 ihre diamantne Hochzeit feiern. Als Herr Preuß im Jahre 1855 nach Waldenburg kam, zahlte er sechs Taler Bürgerrechtsgeld. Er hat als fleißiger Bergmann während 45 Jahren unter der Erde gearbeitet und schloß sich im Vereinsleben dem Evangelischen Männer- und Mägdchensverein wie auch dem Gewerbeverein als Mitglied an. Seit 60 Jahren hält er das „Waldenburger Wochenblatt“ mit „Ein Blick auf!“ dem alten Ehepaar Preuß!

\* (Im Verein für Geschichte Schlesiens) hält am 8. November, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum in Breslau Herr P. Chrysochorus Reich O. F. M. einen Vortrag über: „Die Reformbewegung in den Franziskaner-Konventen Goldbergs und Breslaus“. Gäste willkommen. Nachsichtigung im Augustinerbräu (Blächerplatz).

\* (Katholischer Frauenbund). Der Zweigverein Waldenburg des katholischen Frauenbundes veranstaltet Sonntag den 5. November, abends 8 Uhr, im katholischen Vereinshaus eine Versammlung, in welcher Baroness Maria von Kettler einen Vortrag über das Thema: „Gemeinschaftsideale der weltlichen Jugend“ halten wird. (S. Inserat.)

\* (Ein „Kriegsfingerhut“.) Unter Mitwirkung von Prof. August Gaul hat der Preussische Landesverein vom Roten Kreuz einen Kriegsfingerhut geschaffen. Dieser eiserne Fingerhut trägt die Jahreszahlen 1914, 1915, 1916, zwischen denen je ein Kreuz eingepreßt ist, und ist von der Staatsbehörde in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten für den Handel zum Preise von 20 Pfennig freigegeben.

\* (Am Sonnabend den 11. November d. Js. veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Künstlerische Volksziehung, Berlin,) Vorsitzender Excellenz Graf Polko von Hochberg auf Schloß Rohnstock, in Waldenburg im Hotel „zum schwarzen Roß“ einen Kammermusik- und Giederabend, dessen Besuch unseren Kunstfreunden wärmstens empfohlen werden kann. Die Gesellschaft entsendet zu diesem Konzert drei ausgezeichnete Künstler: ihren künstlerischen Leiter, den Geiger Johann Belben, die Berliner Violoncell-Virtuosin Marie Bahn und die Wiener Konzertsängerin Dora Kauz (Sopran). Zur Mitwirkung am Klavier hat sie den hiesigen Pianisten Herzog gewonnen.

\* (Vom Konservatorium der Musik.) Vom 16. November ab findet jeden Donnerstag nachmittags von 4—5 Uhr im Zeichenjaale der hiesigen Realschule ein Vortrag in Musikgeschichte statt. Die Vorträge sollen in ihrem Zusammenhange einen Überblick über die Entwicklung der Musik von ihren ersten Anfängen bis zu ihrem heutigen Stande geben und nicht ein totus Zahlen- und Namenmaterial enthalten, sondern die lieblichste aller Künste in lebensvollem Zusammenhange mit ihrer Zeit und deren Bestrebungen zeigen. Auch Nichtstudierenden des Konservatoriums ist die Teilnahme an diesem Kursus gestattet. Nähere Auskunft wird im Konservatorium erteilt. Sprechstunden des Leiters Sonntag vormittags von 10½—11½ Uhr. — Dienstag den 7. d. Ms. veranstaltet das Konservatorium in der Aula der hiesigen Realschule einen Schülervortragsabend. Das Programm enthält Gesangs- und Klavier-Vorträge.

\* (Aus der Theaterkassette.) Die Nachmittagsaufführung am Sonntag ist wieder für die Kinder bestimmt. Zur Aufführung gelangt das reizende Märchen „Brüderlein und Schwesterlein“. Der Beginn der Vorstellung ist um 4 Uhr. — Am Abend wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Fräulein Trallala“ zum zweiten Male gegeben. — Am Dienstag ist die dritte Aufführung der Operette „Wie einst im Mai“. Um allen Auswärtigen Gelegenheit zu geben, die elektr. Bahn zur Heimfahrt benutzen zu können, beginnt die Vorstellung am Dienstag bereits ¼ 8 Uhr, das Ende derselben ist 10,30 Uhr. Die letzte elektr. Bahn geht nach allen Richtungen um 10,45 Uhr. — Die Proben für die Schwantrouille „Der müde Theodor“ haben begonnen.

3 (Kaiser-Panorama.) In der Reihe der Kriegserien tritt nunmehr insofern eine Unterbrechung ein, als von Sonntag ab der interessante Zyklus „Eine Reise mit den Goldgräbern nach Alaska“ zur Ausstellung kommt. Diese eigenartige Serie dürfte bei den Besuchern des Kaiser-Panoramas schon deshalb lebhaften Anklang finden, weil Ansichten auf diesem Gebiete bisher noch nicht zur Ausstellung gelangten; überdies basiert der Zyklus auf ganz neuen Annahmen. — Die Kriegserien und Landchaftsbilder aus den Karpathen und die Ansichten von Lemberg, die sich so großen Zuspruchs zu erfreuen hatten, sind nur noch heute Sonnabend ausgefellt.

## Preisfestlegung für Haferrüchmittel und Weizengrieß.

W.B. (Amtlich.) Durch eine Verordnung des Reichskanzlers sind die Höchstpreise für Haferrüchmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine erhebliche Verbilligung. Die Preise sind im Kleinverkauf für Haferrüch, Haferrüch und Haferrüch lose 44 Pfennig für das Pfund, für Haferrüch, Haferrüch und in Packungen 56 Pfennig für die Ein-Pfund-Packung, für Haferrüch in Packungen 32 Pfennig für die ½-Pfund-Packung. Für Haferrüchmittel, die sich beim Zitrastreten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landesbehörden die für die kurze Uebergangszeit erforderlichen Ausnahmen zulassen.

Durch die am 20. November in Kraft tretende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an Verbraucher auf 56 Pfennig für ein Kilogramm festgesetzt.

## Kriegsstände von Nieder Hermsdorf.

Wochen-Speisezettel für die Zeit vom 6. bis 12. November 1916.

Montag: Rübeln mit Mohrrüben in brauner Butter.  
Dienstag: Weißkraut mit Kohlrüben und Einbrene.  
Mittwoch: Kartoffelgulasch mit sauren Gurken und Fleisch.  
Donnerstag: Haferrüch mit Backpflaumen.  
Freitag: Mohrrüben mit Hering.  
Sonnabend: Risotto mit gebratener Würstl.  
Sonntag: Schweinebraten mit Kartoffeln und Sauerkraut.

\* Gottesberg. Versammlung der Verbraucher elektrischen Lichts. Am Donnerstag fand in der „Goldenen Krone“ eine vom Hausbesitzer- und Bürgerverein einberufene Versammlung der Verbraucher elektrischer Beleuchtung und Kraft statt. Das große Interesse für die Angelegenheit der Verbilligung des Stromtarifs, den die Versammlung anstreben sollte, zeigte der starke Besuch; es waren etwa 100 Personen erschienen. Die Versammelten beschloßen einstimmig die Absendung folgender von allen elektrischen Konsumenten vollzogener Aufforderung an die Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft: „Die heute vom Hausbesitzerverein und Bürgerverein einberufene Versammlung und die anderen unterzeichneten Verbraucher elektrischer Beleuchtung und Kraft richten an die Direktion der „Neufag“ das ergebene Ersuchen, auf Grund des mit der Stadt Gottesberg abgeschlossenen Vertrages den zurzeit günstigsten Stromtarif auch in Gottesberg einzuführen, und zwar rückwirkend vom 1. Oktober d. Js. ab. Der bisher in Einzelfällen von der Direktion gemachte Einwand, daß zu der Einführung eines neuen Stromtarifs in Gottesberg die — angeblich bisher verweigerter — Genehmigung der städtischen Behörden erforderlich sei, ist hinwiegend, denn der § 1 des Vertrages besagt, daß die „Neufag“ ohne besondere Aufforderung verpflichtet ist, auch in Gottesberg einen günstigeren Tarif einzuführen, sobald ein solcher mit einer anderen Gemeinde des Kreises Waldenburg getätigt wird. Seit langer Zeit sind, wie uns bekannt ist, andere Gemeinden im Besitz günstigerer Stromverbrauchsbedingungen als wir, weshalb auch die Unterzeichneten jetzt die Einführung dieser Bedingungen anstreben. — Soweit wir weiter unterrichtet sind, teilen die städtischen Körperschaften unseres Ortes unsere dahingehende Ansicht, daß die städtische Behörde eine Genehmigung dort nicht zu erteilen hat, wo eine vertraglich festgelegte Verpflichtung besteht. Wir fühlen uns deshalb veranlaßt, unserm

ganz ergebenen Ersuchen die Bemerkung anzufügen, daß wir zu einem weiter ablehnenden Verhalten erneut Stellung nehmen müßten.

**Io. Gottesberg.** Begehrte Ware. Die hiesige Kommune hatte 400 Zentner Walfischfleisch zum Verkauf angeschafft und fand dasselbe reichenden Absatz.

**e. Nieder Hermsdorf.** Beim Einwohner-Melbeamten hieselbst wurden im Monat Oktober 108 Anmeldungen mit einem Zugzuge von 126 Personen (42 männlich und 84 weiblich), darunter 11 Familien, gemeldet; hiervon waren 77 evangelisch, 46 katholisch, 1 altlutherisch und 2 Dissidenten. Abmeldungen konnten 108 mit einem Abzuge von 119 Personen (53 männlich und 66 weiblich), davon 7 Familien, verzeichnet werden. Der Religion nach waren von den Verziehenden 58 evangelisch, 59 katholisch und 1 altlutherisch; ferner verzog 1 Dissident. Umzüge innerhalb des Dorfes sind 58 mit einer Personenzahl von 166 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 19 Geburten (8 männlich und 11 weiblich), wovon 10 aus evangelischen, 7 aus katholischen und 2 aus Mischehen sind, und 18 Sterbefälle (8 männlich und 5 weiblich); der Religion nach waren 8 evangelisch und 5 katholisch. Ferner wurden beim Standesamt noch 2 Aufgebote bestellt und 5 Geschließungen vollzogen und zwar 1 rein evangelische und 4 Mischehen.

**e. Nieder Hermsdorf.** Unterstiftungen. Im Monat Oktober wurden in hiesiger Gemeinde in 631 Fällen 17 287,80 Mk. an Kriegsfamilien-Unterstützung gezahlt. Davon entfielen 12 979,14 Mk. auf das Reich, 3406,93 Mk. auf den Kreis und 851,73 Mk. auf die Gemeinde. Ferner wendete die Gemeinde noch aus eigenen Mitteln 279,83 Mk. zu Begräbnis-, Ar- und Apothekerkosten und sonstigen Unterstiftungen für in Not geratene Familien von Kriegsteilnehmern auf.

**Altwasser.** Das Eisenerz. Der Insan-terist Paul Franke, Stiefsohn des Bergbauers Thiel von hier, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisenerz.

**Charlottenbrunn.** Vereinsnotizen. In der gut besuchten Sitzung des katholischen Volksvereins hielt der Präses, Herr Pfarrer Heidenreich, einen Vortrag über Zweck und Ziele des Volksvereins für das katholische Deutschland. Beschlossen wurde der Beitritt zu diesem Verbande mit 5 Mk. pro Jahr. Kantor Jen-ner sprach über die 23 Einheitslieder. Interessantes boten die Ausführungen des Herrn Lehrers Koch, zurzeit Leutnant der Reserve, über das Leben im Felde. — Seitens des Provinzialvorstandes sind die Herren Betriebsleiter Bänder (Wüstegiersdorf) und Fabrikdirektor Heymann (Wüstegiersdorf) für erfolgreiche Tätigkeit im Flottenverein, besonders anlässlich des Opfertages, zu Ehrenwärt ernannt worden unter Ueberreichung des Diploms und silbernen Abzeichens.

**Wüstegiersdorf.** Tödlich verunglückt. Im Blau- & Krause'schen Steinbruch ist gestern der 21 Jahre alte Arbeiter Hielscher aus Grund bei Wüstewaltersdorf dadurch tödlich verunglückt, daß ein mit Steinen beladener Wagen gegen seinen Kopf fuhr und ihn da-

durch lebensgefährlich verletzte. Der Verunglückte wurde ins Karolinenkranz überführt, woselbst er jedoch nach kurzer Zeit verschied.

#### Aus benachbarten Kreisen.

**Fr. Rothbach.** Rettung aus Lebensgefahr. Aus der hiesigen Gruben wurde in der Donnerstag-Frühstunde dem im 6. Flöz II. Sohle beschäftigten Hauer Richter von hier, als derselbe die Streckenkohle hereinzuholen wollte, durch Hereinbrechen des Zwischenmittels hinter seiner Arbeitsstelle der Fluchtweg abgeschnitten. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten gelang es, denselben nach Entfernung der Bruchstelle unverletzt zu bergen.

#### Von den Lichtbildbüchern.

**Union-Theater in der Albertstraße.** Selten gewann eine Filmaufnahme das Tagesinteresse in dem Maße, wie die Felbaufnahme des Stiegehauptmanns Voelde. Voll staunender Bewunderung haben gestern die Zuschauer der U.-T.-Lichtspiele Voelde, dessen zerbrochener Körper soeben auf dem Ehrenfriedhof zu Dessau zur Ruhe gebracht worden, lebensfrisch im Lichtkegel der Filmkamera aufstehen! Voelde im Gespräch mit seinen Kameraden. Der Adler des Westens an seinem Flugzeuge. Wir kennen ihn alle aus den Bildern der Zeitschriften, und doch — das lebende Bild kann ihn nur getreuer wiedergeben. Sein scharfgezeichnetes, frisches Gesicht blickt in den Saal hinein, ernst, und dann auch freundlich lächelnd und plaudernd. Voelde in der einzigen, wenige Tage vor seinem Tode von ihm gewährten Filmaufnahme! Sie ist der Magnet des Filmtheaters in Waldenburg. Ueber das das letztere beherrschende große Filmwerk „Der Meinelbauer“ läßt sich nur Lobenswerthes sagen. Das wohlbekannte Volksstück aus den Süddeutschen Bergen tritt hier in meisterhafter Darstellung mitten in der ihm vom Dichter bestimmten Umwelt vor die Augen des Zuschauers. Freilich: man hört nicht das lebendige Wort und schaut nicht lebensfrische Farbe, aber die überzeugende Kraft der Geste, weiter das überlegene Spiel ausgewählter Bühnenkräfte, die in der Romantik der Berge und der Holz-häuschen in den Alpenbüchern anscheinend neue künst-lerische Anregungen erhalten — das alles verhilft auch dem Filmwerk „Der Meinelbauer“ zum unstrittigen Erfolge. Denn die hiesige Aufführung ist von echter nachhaltiger Wirkung. — Das fesselnde Lustspiel „Ligen haben kurze Beine“ zeigt einen jungen Ehemann, der seiner Gattin vorredet, er müsse als Feuerwehrmann abends seiner Pflicht genügen. Natürlich eilt er stets zu seiner Stammtischrunde. Wie's weiter kam, das zeigt eben der Film, den man sehen muß im U.-T. in der Albertstraße.

Im Apollo-Theater gelangte gestern der zweite Film der Hella Mosa-Serie 1916/17 zur Erstaufführung, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. „Der Weg der Tränen“ betitelt sich der Hauptdarsteller. Kurz sei sein Inhalt hier skizziert. Eine Tochter aus reichem Hause heiratet gegen den Willen ihrer Eltern den Mann ihrer Liebe, der sich freilich gar bald als Spieler erweist und so sie und sich ins Unglück stürzt. Er ist ge-

zwungen, von ihr zu gehen, und für sie beginnt nun „Der Weg der Tränen“. Sie gerät in die Hände eines Artisten und ist genötigt, ein Engagement an ein iblees Varieté-Variété anzunehmen. Dort wird sie aber von einem reichen Variété-Agenten entdeckt, der sie ausbil- den läßt und zu Ruhm und — wenigstens äußerem — Glück führt. Da bricht eines Nachts ihr Gatte, dem es trotz alle Bemühungen nicht gelungen ist, wieder hochzukommen, in ihre Wohnung ein und versucht, ihr ihren Schmutz zu stehlen. Doch die Künstlerin-Gattin erwacht und sieht sich ihrem Gatten gegenüber, den sie nach einigen, an dramatischer Wucht reichen Szenen wieder bei sich aufnimmt. Die Regie hat Alwin Neuf mit sehr bewährtem Geschick geführt. Ausstattung und Photographie sind wie immer bei Decca-Films vorzüg- lich. Auch der zweistündige Detektivschlager „Der Ju- welenraub“ ist sehr interessant und spannend. Ein Kriegsbericht von allen Fronten und verschiedene Ein- lagen beschließen dieses großartige Programm.



Man verlange ausdrücklich Wotan G. bei den Elektricitätswerken und Saffalateuren.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.** vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge- schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 5. November (20. Sonntag nach Trinitatis), Reformationsfest.

In der Woche vom 5. November bis 11. November Be- gräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg.

Sonntag den 5. November, vormittags 9 Uhr Fest- gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag; Kirchenmusik: Arie aus „Elias“ von Mendelssohn: „Höre, Israel, höre des Herrn Stimme“; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Porter; nachmittags 2 Uhr Tauf- gottesdienst; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst; Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche; Herr Pastor prim. Porter.

#### Hermsdorf.

Sonntag den 5. November, vormittags 9 Uhr Fest- Gottesdienst und Taufen in der Kirche; Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr Kriegs- betende in der Kirche; Herr Pastor prim. Porter.

#### Waldenburg Neustadt.

Sonntag den 5. November, vormittags 11 Uhr Kinder- gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Fest-Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr Kriegs- betende im Gemeindefaal; Herr Pastor Büttner.

#### Ober Waldenburg.

Sonntag den 5. November, vorm. 11 Uhr Kinder- gottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr Kriegs- betende im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

**Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.** Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

**Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus.** Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

#### Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

**Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.**

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vormittags 1/9 Uhr Beichte; vor-

mittags 9 Uhr Predigtgottesdienst u. heil. Abendmahl; Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 8. November, abends 1/8 Uhr Kriegs- betende.

**Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.**

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, abends 7 Uhr Herz- Jesu- und Armenseelenandacht mit Predigt u. Segen. An den übrigen Wochentagen früh 1/27, 1/8 Uhr und zuweilen auch um 7 Uhr hl. Messen.

Montag den 6. November, abends 1/8 Uhr Kriegs- resp. Armenseelen-Andacht.

Mittwoch und Freitag 1/8 Uhr Kriegsgottesdienst.

**Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.**

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.

Donnerstag den 9. November, abends 7 Uhr Kriegs- bittandacht.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.**

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; Chorgesang: „Der rechte Kriegsmann“ Gemischter Chor von Fr. Lubrich jun.; vormittags 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 8. November, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 1/8 Uhr Kriegsbetende im Konfir- mationsaal; Herr Pastor prim. Born.

**Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.**

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.**

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Festgottes- dienst; Probepredigt des Herrn Pastor Sahmeyer aus Dohms bei Neuhammer; vormittags 1/21 Uhr Probe- catechese.

Dienstag den 7. November, abends 7 Uhr Kriegs- betende im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 8. November, abends 7 Uhr Lutherfeier in der Kirche; Festpredigt des Herrn Pastors Vic. Warke aus Pirchberg.

**Katholische Kirche zu Altwasser.**

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vor- mittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Montag den 6. November, abends 7 1/2 Uhr legte Alex. Seelenandacht.

Dienstag den 7. November hl. Messe in Seitendorf.

**Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.**

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein; vormittags 10 1/4 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, hinterher Taufen.

Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr Kriegs- betstunde.

**Katholische Kirche zu Sandberg.**

Sonntag den 5. November (21. Sonntag n. Pfingsten), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse, Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation der Herz-Jesu-Bruderschaft; vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht; nachmittags 1/3 Uhr Kongregationsandacht; abends 7 Uhr Andacht zum Trost der armen Seelen.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.**

Sonntag den 5. November (20. Sonntag n. Trinitatis), Reformationsfest, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Komadsthal; Herr Pastor Teller; vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst im Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst; Herr Pastor Goebel; nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetgottesdienst daselbst; Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegs- betgottesdienst im Saale der Sonne in Ober Salz- brunn; Herr Pastor Goebel.

**Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn-Taubhausen.**

Sonntag den 5. November, früh 7 Uhr Beichtstuhl und Kommunion, vormittags 9 Uhr Predigt und Hoch- amt in Charlottenbrunn; nachmittags 1/3 Uhr Rosen- kranz und hl. Segen.

An den Wochentagen um 7 1/4 Uhr hl. Messe.

Freitag den 10. November, abends 7 Uhr Kriegs- bittandacht.

**Ördenliche  
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**  
Mittwoch den 8. November 1916, nachmittags 6 Uhr.  
Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Bewilligung eines Beitrages für den Opfertag für die deutsche Flotte.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Bromer.
3. Bewilligung einer Freistelle am Lyzeum an die Tochter des verstorbenen Steuersekretärs Jaekel.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
4. Unterstützung des hiesigen katholischen Kinderhortes.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Bromer.
5. Erhöhung des Gutschulgelbes für die Schüler aus dem Gutsbezirk Ober Waldenburg.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Seeliger.
6. Neuausstellung der Befoldungsordnung für die Lehrkräfte am Lyzeum.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
7. Instandsetzung der Regoldstraße.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Petrick.
8. Teilung der 6. Klasse an der evang. Mädchenschule und Einstellung einer Hilfskraft.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Seeliger.
9. Genehmigung vorgelommener Ueberschreitungen bei der Kasse der Hauptverwaltung im Rechnungsjahre 1914.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Fabig.
10. Revisionsprotokoll der Realschulkasse für 1914 und Erteilung der Entlastung.
11. Desgl. der Kasse der Gewerbe- und Handelsschule.
12. Desgl. der Kasse der Armen- und Wohlfahrtspflege.
13. Desgl. der Kasse der Hauptverwaltung.
14. Desgl. der Kasse der Vermögensverwaltung.
15. Desgl. der Kasse der Gaswerke.
16. Desgl. der Kasse der Bauverwaltung.
17. Desgl. der Kasse des Wasserwerks.
18. Desgl. der Kasse der Volksschulen.  
Berichterstatler zu 10 bis 18: Herr Stadtverordn. Liebeneiner.
19. Terrainerwerb von der Fürstlichen Verwaltung zum weiteren Ausbau der Straßenbahn.  
Berichterstatler: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.

Hierauf: Geheime Sitzung.  
Waldenburg, den 2. November 1916.  
**Der Stadtverordneten-Vorstand.**  
Dr. Walter, Ruh.  
Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:  
Dienstag den 7. November cr., abends 8 Uhr.

**Bekanntmachung  
über die Anmeldung der Bestände von  
Kornbranntwein.**

Vom 23. Oktober 1916.  
Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

**§ 1.**  
Wer mit Beginn des 1. November 1916 unversteuerten oder unverzollten Kornbranntwein, der den Bestimmungen des § 107 Abs. 2 des Branntweinsteuergesetzes in der Fassung vom 14. Juli 1912 (R.-G.-Bl. S. 378) entspricht, in Gewahrsam hat, hat die Vorräte getrennt nach den Lagerungsorten, der Zahl und Art der Behälter sowie nach den Eigentümern, unter Angabe des Alkoholgehalts in Gewichtshundertteilen und unter Nennung der Eigentümer der Spirituszentrale, G. m. b. H., in Berlin W. 9, Schellingstraße 14/15, bis zum 5. November 1916 anzuzeigen. Die Anzeige über Mengen, die mit Beginn des 1. November 1916 unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Diese Vorschriften gelten nicht für Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltungen stehen.

**§ 2.**  
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die ihm nach § 1 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann der Branntwein, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden ohne Unterschied ob er dem Täter gehört oder nicht.

**§ 3.**  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 23. Oktober 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Weiter veröffentlicht.  
Waldenburg, den 2. November 1916.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

Da das Weihnachtsfest sich nähert und den Kriegern, die im Felde stehen, eine Freude bereitet werden soll, so ergeht die Bitte an die hiesigen Bürger

**Liebesgaben jeder Art**

im hiesigen Liebesgabenbüro abzugeben. Besonders erwünscht sind Tabak, Zigarren, Zigaretten und Fußbekleidung. Auch werden Metalle jeder Art dankend entgegengenommen; der Erlös dafür wird zum Ankauf von Liebesgaben für unsere braven Feldgrauen verwandt.

Waldenburg, den 2. November 1916.  
**Schulz, Stadtrat.**

**Neuzendorf.**

Die Neuregelung der Zeitversorgung macht eine Nachtragung derjenigen Personen, welche bisher von Besitzern oder fliegenden Händlern Butter erhalten haben, in die Kundenbücher der Kaufleute erforderlich.

In meinem Amtsbezirk hat die Einschreibung bei den hiesigen Kaufleuten vom 6. bis 8. d. Mts. zu erfolgen.

Wer die Eintragung in der Zeit nicht veranlaßt, kann auf Lieferung durch die hiesigen Geschäftshaber nicht rechnen.

Die bisherigen Eintragungen behalten ihre Gültigkeit.  
Neuzendorf, 2. 11. 16. Amtsvorsteher.

**Christliche Versammlungen**  
Waldenburg Neustadt,  
Blücherplatz Nr. 1, part.  
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde; 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.  
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.  
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Neu-apostolische Gemeinde,**  
Auenstraße 23, part.  
Gottesdienst. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Freunde sind herzlich eingeladen.

**Direkte Austr. v. 600** heiratstüft. Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

**Wo kann junges Fräulein Schreibmaschine u. Stenographie (in Privat) erlernen?** Offerten erbeten unter C. W. an die Expedition dieses Blattes.

**Besohler u. Schuhreparaturen** werden angenommen. Karl Wagner, Hermannstr. 15.  
**10 ganz neue und gebrauchte**

**versenkbare  
Nähmaschinen  
billig zu verkaufen. Kleine  
Teilzahlung  
gern gestattet!**

Alte Maschinen tauche um.  
R. Matusche, Waldenburg,  
Töpferstraße 7, part.

**5 Ferkel**  
stehen zum Verkauf  
Lieberstdorf 42.

**Ein Schwein z. Weiterfüttern**  
zu verkaufen Bärensgrund 19.

**Puppen-Klinik,**  
Töpferstr. 26, I,  
erbitet Reparaturen rechtzeitig.  
Alle Ersatzteile vorrätig.  
**Haar-Perücken**  
werden angefertigt.  
Großes Lager  
Flachsperücken bei  
**Helene Bruske.**

**Gut gearbeitete Plüsch-Divans,  
Chaiselongues, Matragen**  
empfehle sehr preiswert. Umpolsterungen schnell bei billiger Preisberechnung.  
Wilh. Hartwich, Tapezierermeister,  
Ring 13.

**Noten** für Klavier,  
Violine,  
Orchester,  
Gesang usw.

empfeht  
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,  
Sonnenplatz 37.  
Stets d. Neueste Große Auswahl.

**Bettfedern  
und Daunenn**  
beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle  
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.  
Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2.75 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen.  
**Pommersche Bettfedernfabrik,**  
Steinitz.  
Inhaber Otto Lubs.

**Schweineträge**  
hält vorrätig  
Karl Berner, Ober Waldenburg.

**M. Boden,** Kürschnermeister,  
Hollieferant S. M. d.  
Königin-Ww. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

**Größtes Pelzwaren-Verhandhaus**  
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger  
Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc.  
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reispelze von 125 Mk. an, Pelzrevertenden für Geistliche von 175 Mk. an, Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 235 Mk. an, Automobil-Pelze Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mk. an, Kontar-, Haus- und Jagd-Pelzröde von 65,00 bis 75,00 Mk. an, Elegante Damen-Pelzjacketts von Persischer, Breitchwanz, Herz, Herzmurmel, Sealbisan, echt Seal etc. zu billigsten Preisen,	Damenpelzjacketts v. 45 Mk. an, Elegante Damen-Pelzmäntel von 120 Mk. an, Aparthe Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten, Herrenmäntel und Auto-kappen zu billigsten Preisen, Eivree-Pelze für Kutcher u. Diener von 105 Mk. an, Lange Fußjagd von 35 Mk. an, Fußkörbe, Jagd-Muffen von 7,50 bis 9,00 Mk. an, Pelzteppiche von 15 Mk. an, Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Skopf in allen Größen, Kindergaruit. v. 6 Mk. an.
--	--

■ Auswahlendungen umgehend per Post franko. ■  
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstätte am billigsten und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.  
Preisliste, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.  
Fertige Pelze u. Neubezüge **ohne Bezugsschein!**

**Vollwertiger Ersatz - kein Kriegersatz  
für Karbolineum**

ist **„Kulba“** D. R. P.

Für Holzimprägnierung und Schwammverteilung.

„Kulba“ wird in der von Prüfungsämtern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„Kulba“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung **glänzend begutachtet.**

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis.  
Auf Probeaufträge erfolgten stets dauernde Nachbestellungen.  
Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

**C.S. Haeusler, Abt. Kulba-Werke,**  
Hirschberg in Schlesien.

Suche für Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

**Seide u. Samt die Mode**

bekannt grosse Auswahl  
— und billige Preise —

**Ohne Bezugsschein**

für Blusen, Kleider,  
Mäntel und Kostüme

**Seidenhaus**

**M. Fischhoff,**

Breslau I. Ring Nr. 43.

**Umsonst eine Herren-  
uhr m. Kette,**

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verlaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. An Kinder liefern nur mit Erlaubnis der Eltern. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.





# Sonder-Ausgabe.

Sonntag den 5. November.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Postnummer Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25. Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersdorf, Nieder Hermdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

# Polen ein selbständiges Königreich!

Berlin, 5. November. Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündigt:

## An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entriessenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitstreiter in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen unannehmlich unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu erstehen und ausblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Rundgebung gleichen Inhalts wird von dem R. und K. Militär-Generalgouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Kut., bekanntgegeben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu:

### Polens Schicksalsstunde.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seit-

dem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus dem westlichen Kulturkreis herausgenommen und Rußlands Händen anvertraut hatten. Nicht die „Beschützer der kleinen Nationen“ sind es, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich im Namen der kleinen Nationen der Haß der ganzen Welt aufgerufen worden ist. Die Westmächte haben Polen mancherlei platonische Sympathien bezeugt. Gar manches zu keiner Tat verpflichtende „Vive la Pologne“ erklang aus dem Westen. Jedesmal, wenn sich die Polen im Vertrauen auf Hilfe aus London und Paris in den Kampf um ihre Unabhängigkeit begaben, zeigte es sich, daß sie auf leere Worte gebaut hatten. Von dieser Seite konnte ihnen die Freiheit nicht kommen. Wären heute die Entscheidungen anders gefallen, wären im Osten die russischen Waffen siegreich, so hätte wiederum für hundert Jahre ohne Einspruch der Westmächte die Bevölkerung Kongreßpolens ihre Ketten von Versprechung zu Versprechung geschleppt.

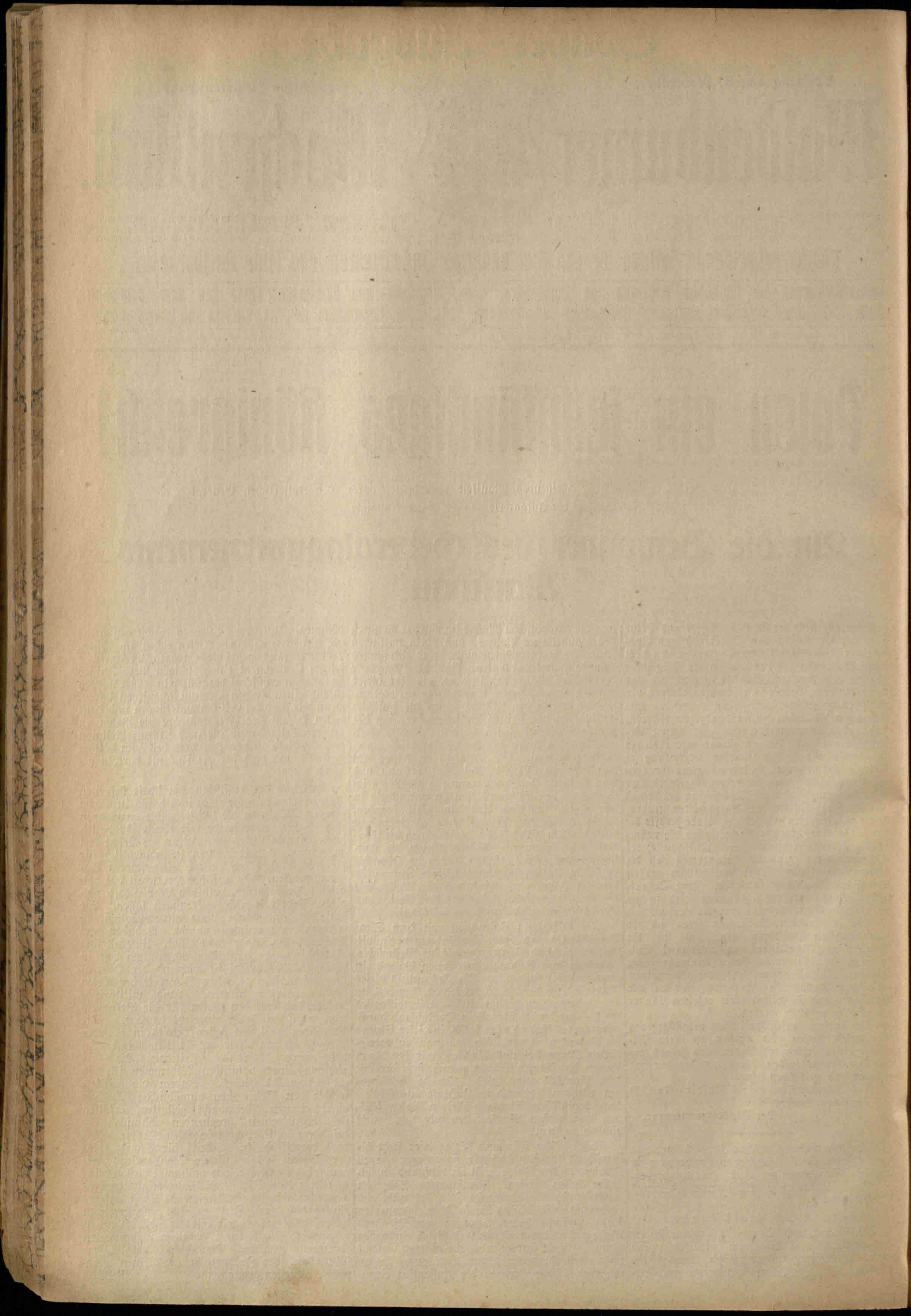
Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Die Erkenntnis dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im 20. Jahrhundert drängt, ist — wir wissen es wohl — noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen. Und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu verhehlen, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freundlichem Herzen den kühnen Schritt gutzuheißen, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unauf löslich zum preussischen Staate gehörigen Polen scheinen dem großen Wurf, den wir tun, nicht günstig zu sein.

Ueber allem Für und Wider aber steht beherrschend der Satz, daß wir um unserer eigenen Zukunft willen Polen nicht an Rußland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallstor ausgebauten Polen russische Heere, Schlesien von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich einbrechen können. Nicht immer wird ein gütiges Geschick uns einen Hindenburg zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen die Russenflut einzu-

dämmen. Um drei Millionen wächst alljährlich die Bevölkerung des Riesens Reiches im Osten. Kürzere, stark geschützte Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein. Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kommender Friedensjahre die Polen an unserer Seite haben, die nach Kultur, Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum Westen gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören sollen.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Mittelmächte anzulehnen und in festem Verbands mit ihnen ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen. Dabei werden sie namentlich für die nächste Zeit auf unsere Hilfe starken Anspruch machen. Die russische Herrschaft hat polnisches Beamtentum, polnische Beherrschaft, polnische Wehrkraft nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niederzuhalten, zu trennen, zu verwirren gewußt. Bahnbau und Wasserstraßen sind vernachlässigt. Ueberall sind die Grundlagen staatlicher Verwaltung erst zu schaffen. Mancherlei ist während der Okkupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt worden. Die polnischen Legionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gestritten. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harte mühevolle Arbeit wird zu leisten sein. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen tüchtigen befreundeten Nachbarn erhalten, Deutschland nach Osten sichern und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

W.B.



Plötzlich fuhr der Händler in die Höhe; ein rettender Gedanke hatte ihn durchzuckt. Nein, wie er auf diesen Ausweg nicht sofort verfallen war! Die Sache war ja ganz einfach.

„Euer Gnaden“, begann er im Tone gekränkter Unschuld, „es ist selbstredend, daß ich nicht weiß, wie diese Danknote in meinen Besitz kommt. Sie ist augenscheinlich gefälscht, der Staat erleidet also, wie Euer Hochwohlgeboren bemerkten, einen Schaden von genau tausend Rubeln. Ich bin zwar an diesem Verlust unschuldig, aber ich will ihn ersehen. Ich flehe Euer Gnaden an, mir behilflich zu sein, daß diese schreckliche Angelegenheit aus der Welt kommt. Der Schein dort wird zerrissen, und Euer Hochwohlgeborens Gnaden führen an meiner Statt tausend Rubeln an die kaiserliche Staatsbank ab. Dann ist der Schaden, der durch den Umlauf der falschen Banknote entstanden ist, wieder ausgeglichen.“

Der Geheimrat überlegte eine Weile und schüttelte den Kopf, als halte er eine solche Erledigung für unmöglich. Schließlich meinte er jedoch: „Abgemacht. Ich sehe, daß Wladimir Kurtoff, trotzdem der Schein gegen ihn spricht, zu den ehrlichen Leuten gehört. Deshalb will ich annehmen, daß Du von der Unehrlichkeit der Danknote nichts gewußt hast. Bringen wir also die Sache aus der Welt.“

Der dicke Händler wollte sich in Dankesworten erschöpfen, aber der mit einem Male ganz unangenehm gewordene Stellvertreter seiner Exzellenz wehrte mit Gönnermiene ab. Es sei nunmehr alles in bester Ordnung.

Als Wladimir Kurtoff gegangen war, steckte der Geheimrevisor die erbeuteten zweitausend Rubel schmunzelnd ein. Es ist doch nicht ganz so einfach, einen kaiserlichen Beamten bestechen zu wollen, meinte er dabei zu sich selber mit trübseligem Grinsen.

Die untergeschobene falsche Tausendrubelnote aber bang er sorgfältig in dem Geheimfach des Schreibtisches. Dort sollte sie schlummern, bis der nächste Löpel an die Reihe kam.

### Tageskalender.

5. November.

1494: Hans Sachs, deutscher Dichter und Schuhmacher, \* Nürnberg († 19. Januar 1576, das.). 1757: Sieg Friedrichs des Großen über die Franzosen bei Kottbusch. 1838: Konrad Zurex, prot. Theolog, \* Zürich († 14. April 1809, das.). 1914: England annektiert die Insel Gypern.

6. November.

1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs, \* Prag († 26. Febr. 1834, München). 1914: Frankreich erklärt der Türkei den Krieg.

### Der Krieg.

5. November 1915.

Auf dem Balkan wurde von deutschen Truppen Kraljevo genommen, im Morawatal wurden die Serben zurückgedrängt und durch nächtlichen Handstreich wurde Barvarin besetzt, bei Krivovir wurde die Fühlung zwischen deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt. Die Oesterreicher durchbrachen bei Trebinje die montenegrinische Hauptstellung und drängten die Serben über die Jutice und südlich von Cacal herab. Die Bulgaren warfen den Gegner bei Lutovo und nahmen, das Hauptereignis des Tages, nach dreitägigem zähen Widerstand der Serben die besetzte serbische Hauptstadt Nisch.

6. November 1915.

Auf dem Balkan drangen die Oesterreicher im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vor, bei Kraljevo wurde der Flußübergang erzwungen. Deutsche Truppen gelangten bis dicht vor Krusevac. Die Oesterreicher waren gegen die Montenegriner, die das verlorene Gelände zurückzugewinnen trachteten, siegreich. — An den Dardanellen suchten die Engländer bei Sedul Bahr in einem Feuerüberfall vorzuziehen, holten sich jedoch wieder eine Niederlage. In Griechenland wurde das neue Kabinett Tsuludis gebildet, das die Neutralität beizubehalten bemüht war.



Die Aufbahrung in der Johanniskirche zur Bestattung des Fliegerhauptmanns Boelcke in Dessau

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 261.

Waldenburg, den 5. November 1916.

Bd. XXXXIII.

## Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Novelle von P. Courty's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Sie sind so gut, Ollh, Sie und Ihr Herr Bruder! Sie sind beide so gute, großdenkende Menschen.“

Dah wehrte heftig ab.

„Um Gottes willen, geben Sie sich in Bezug auf mich nicht irgendwelchen Täuschungen hin! Ich bin nicht gut, und von Größe habe ich an mir nie etwas bemerkt. Alles, was ich tue, entspringt meinem kräftig ausgeprägten Egoismus. Mein Bruder, ja auf den trifft Ihre Bezeichnung zu. Der ist großherzig und gut, und ich habe ihn sehr lieb. Ich glaube, das ist das Beste in mir, diese Liebe zu meinem Bruder, das ist mein stärkstes Gefühl, das einzige tiefere Gefühl, das in meiner oberflächlichen, kühlen Seele wohnt.“

Gilda sah sie ungläubig an.

„Und das spricht eine Braut?“

Ollh zuckte die Achseln.

„Ja, das spricht eine Braut. Da sehen Sie gleich wieder, was für ein herzloses Geschöpf ich bin. Aber kommen wir nicht zu weit ab von unserm Hauptthema! Ich will von Ihnen hören, ob Sie die Stellung als Gesellschafterin bei mir annehmen wollen. Ich engagiere Sie unter denselben Bedingungen, unter denen ich meine frühere Gesellschafterin angestellt hatte, damit Sie nicht zu fürchten brauchen, daß ich Ihnen etwas schenken will. Und wenn Sie nun nicht ohne Zögern einschlagen, dann halte ich Sie wirklich für kleinlich.“

Gilda reichte ihr impulsiv die Hand.

„Nein, dafür will ich nicht in Ihren Augen gelten, Ollh. Und deshalb sage ich freudig ja! Ich bin sehr dankbar und sehr glücklich, daß mir eine solche Stellung bei so lieben, freundlichen Menschen geboten wird.“

Ollhs Augen strahlten. Sie drückte Gilda kräftig die Hand.

„Gott sei Dank! Ach, Gilda, ich freue mich, hauptsächlich meines Bruders wegen. Und gut sollen Sie es haben bei uns. Sie sollen sich ausruhen von den Qualereien, die Sie bisher erduldet haben. Nun sagen Sie schnell, wann treten Sie Ihre Stellung an?“

„Sobald Sie wünschen. Ich bin ganz frei.“

„Gut, dann sogleich! Ich denke, wir reisen dann schon lieber Ende dieser Woche ab. Werner

wollte ja gern noch hier bleiben, weil er die Trennung von Ihnen fürchtete. Nun gehen Sie ja mit uns. Da hält ihn hier nichts mehr, und mir ist es lieber, er wartet nicht erst hier rauhere Tage ab. Wir reisen jetzt nach Dabos, bleiben dort den Winter über und reisen dann im März nach Hüttenfelde. Dort bekommen wir gleich Besuch. Mein Verlobter mit seiner Mutter und seinem Oheim werden unsere Gäste sein. Daan haben wir auch zu tun mit den Vorbereitungen zu meiner Hochzeit. Da werden wir kaum viel zum friedlichen Behagen kommen. Bis wir dann nach Schloß Hochberg übersiedeln. Am zehnten Mai ist meine Hochzeit. So, da haben Sie das ganze Programm! Für die nachfolgenden Anruhen wollen wir uns in Dabos stärken. Waren Sie schon in Dabos?“

„Nein, noch nicht, trotzdem ich mit meiner Pflegemutter schon viel herumgereist bin.“

„Nun, es wird Ihnen gefallen. Also kann ich darauf rechnen, daß Sie uns Ende dieser Woche begleiten?“

„Das können Sie bestimmen. Ich bin zur Not in einigen Stunden reisefertig. Was ich an Sachen brauche, habe ich hier. Mein übriges Gepäck ist noch in Berlin.“

„Nun, das können Sie, soweit Sie es auf Reisen nicht brauchen, gleich nach Schloß Hochberg schicken lassen. Sie können vielleicht Direktiven geben, daß man Ihnen nur nach Dabos und nach Hüttenfelde schickt, was Sie dort brauchen werden.“

„Es handelte sich höchstens um Reis- und Winterzeug. Sonst brauche ich nichts. Ich werde gleich heute noch an die Post nach Berlin schreiben und sie bitten, mein Gepäck in diesem Sinne zu befördern.“

Ollh erhob sich.

„So sind wir denn einig und im Klaren, liebe Gilda. Jetzt will ich schnell hinaus zu meinem Bruder und ihm die Freudenbotschaft bringen. Er weiß noch gar nicht, was ich mit Ihnen vorhatte. Nur, daß ich einen Plan hatte, habe ich ihm verraten, und jetzt soll er ihn hören. In einer Stunde etwa erwarte ich Sie oben in meinem Salon. Frau von Marsalis will den Tee mit uns nehmen, und Sie können uns Gesellschaft leisten. Wir besprechen dann alles Nötige noch. Frau von Marsalis, die Ihnen sehr gut ist, wird sich auch freuen, Sie verlornt zu wissen. Sie wird übrigens im Mai nach Hüttenfelde kommen, um an unserem Hochzeitsfest teilzunehmen. Aber ich verschweige mich. Bis nachher, liebe Gilda!“

„Ich werde in einer Stunde oben sein, liebe Oly. Und lassen Sie mich Ihnen nochmals von ganzem Herzen danken! Ein wenig bange war mir doch vor meiner ungewissen Zukunft. Ich hatte nicht gehofft, so bald ein so liebes und angenehmes Engagement zu erhalten!“

Oly lachte.

„Warten Sie nur erst ab, ob dies Engagement wirklich so angenehm ist!“

„O, das weiß ich schon jetzt.“

„Nun ja, das eine kann ich Ihnen ohne weiteres versprechen, so unliebenswürdig wie Ihre Pflegemutter wird Ihnen bei uns niemand begegnen. Ich sage unliebenswürdig, weil man einem toten Menschen nichts Böses nachreden soll. Und Sie machen richtig schon wieder Ihre gequälten Augen. Also ich, sage nichts mehr. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

Schnell eilte Oly davon. Gilda drückte die Hände aufs Herz und atmete erleichtert auf.

„Nun habe ich doch wieder Menschen, zu denen ich gehöre, liebe, gute Menschen! Hilf Gott, daß alles gut geht.“

Eine heiße Dankbarkeit gegen Oly füllte Gildas Herz. Diese Dankbarkeit erstreckte sich auch auf Werner von Larsen, und sie war freudiger und wahrer als die, welche sie gegen ihre Pflegemutter bekundet hatte.

Oly eilte zu ihrem Bruder. Da es heute draußen etwas trübe und kühl war, saß er im Zimmer am Fenster. Sie trat an seine Seite und beugte sich über ihn.

„Ich bringe Dir gute Nachricht von Gilda, Werner.“

Er richtete sich jäh empor und sah in ihre lachenden Augen.

„Was ist es, Oly? Sprich schnell!“

Sie erzählte ihm, was sie mit Gilda vereinbart hatte. Er lautete ihren Worten mit einer glückseligen Freudigkeit. Als sie zu Ende war, drückte er ihre Hand an seine Lippen.

„Liebe, liebe Schwester! Dank, heißen, innigen Dank! Du nimmst mir eine schwere Last von der Seele. Und so glücklich macht es mich, daß ich Gilda nicht aus den Augen verlieren muß, daß ich mich an ihrer Nähe freuen darf. Ihr Frauen seid doch die geborenen Diplomaten. Auf diesen klugen Einfall wäre ich nie gekommen. Gute, kluge Oly — Du Prachtgeschöpf!“

Sie lachte, ein wenig gerührt, über seine Freude.

„Also nächstens werde ich mich noch selbst mit einem Hymnus andichten, wenn mir alle Welt von meiner Vortrefflichkeit erzählt. Diesmal bin ich aber wirklich stolz auf meinen genialen Einfall und sehr zufrieden mit mir. Oft kommt das nicht vor. Wenn ich meinem guten Werner einen Sonnenstrahl einfangen kann, dann bin ich sehr, sehr froh.“

Er streichelte ihre Hand. „Wenn ich eine Ahnung von diesem vortrefflichen Plan gehabt hätte, dann hätte ich nicht um Gildas Hand angehalten. Ich hätte sie nicht erst mit dem Geständnis meiner Liebe zu beunruhigen brauchen. Warum hast Du ihn mir nicht vorher verraten?“

„Weil ich hoffte, Gilda hätte Dich so lieb gewonnen, daß sie Deine Frau werden würde. Dann wäre es doch noch viel schöner für Dich gewesen.“

Er schüttelte den Kopf. „Für mich nicht, Oly. Ich will ja nichts Besseres für mich, als mich an Gildas Anblick laben; will nichts als die Gewißheit, daß sie vor Not und Sorge geschützt ist. Ich bin sehr froh und glücklich über diese Wendung. Du hast alles so herrlich geordnet, Oly.“

Eine Stunde später saßen die Geschwister mit Frau von Marsalis und Gilda beim Tee.

Frau von Marsalis freute sich herzlich, daß Gilda von Verden nun ein Unterkommen gefunden hatte. Sie ahnte nichts von Werners Heiratsantrag. Das blieb Geheimnis zwischen Gilda und den Geschwistern.

Es war Ende März 1914. In der großen, vornehmen Villa Larsen in Hüttenfelde waren die Geschwister mit Gilda von Verden eingetroffen. Werner von Larsen hatte sich in Davos scheinbar sehr gut erholt. Er schien frischer und kräftiger als seit Jahren. Und diese günstige Wendung war wohl mehr Gildas Gesellschaft als dem milden Klima von Davos zuzuschreiben.

Die Villa Larsen lag durch ein Stück Wald von den riesigen Hüttenwerken getrennt. Man sah hier nichts von den langgestreckten Fabrikgebäuden, von den Hochöfen und dem ganzen großzügigen Betrieb, in dem Stahl und Eisen gewonnen und verarbeitet wurde. Aber man vernahm doch zuweilen den Ruckschlag der Arbeit, der durch dies Riesenunternehmen ging, wie eine mächtige Melodie.

(Korrekturen folgt.)

### Die Tausendrubelnote.

Skizze aus dem russischen Alltag von Egon Hollberg.

Der Kofakenposten vor dem Gebäude der Intendantur hatte natürlich wieder den gemessenen Befehl, keine Menschenseele hereinzulassen.

„Aber es ist doch noch Winterstunde“, Inurte der dicke Konservehändler Wladimir Kurtoff und ließ einen Rubelschein in die Hand des Soldaten gleiten.

„Euer Gnaden zu dienen“, grinst dieser verlegen, indes der Wachhabende... es ist wirklich sehr schwer.“

„Dummkopf“, erwiderte der Händler und ließ dem ersten Schein zwei weitere folgen, „Du sollst noch ein paar bekommen, wenn Du mir versprichst, in der näch-

sten halben Stunde keinen Konkurrenten hier hereinzulassen, versteht Du. Und nun gib den Weg frei.“

„Wie Euer Gnaden befehlen“, antwortete der Soldat unterwürdig und trat zur Seite.

Eine Minute darauf befand sich Wladimir Kurtoff in dem engen, von Zigarettenqualm durchzogenen Vorraum, wo vier Schreiber vor gewaltigen Aktenschränken saßen und sich den Anschein gaben, als seien sie äußerst beschäftigt.

„Ach, da bist Du ja, Bruderherz“, begrüßte der älteste von ihnen, ein kleines grauhaariges Männchen, den Händler. „Leider kommst Du sehr zur Unzeit. Alten, Alten! Ganze Wagenladungen schickt uns das hohe Ministerium des Zaren — den Gott behüten wolle — auf den Hals. Und wer trägt die Verantwortung?“ Dabei warf sich der Kleine in die Brust und schaute herausfordernd über die Schulter. Die anderen Schreiber nickten sich noch tiefer über ihre Arbeit und wagten keine Bemerkungen dazwischen zu werfen; war doch Jegor Bahrschew Oberbeschreiber der Intendantur und die rechte Hand des Chefs. „Also es ist wirklich ganz unmöglich, Dir eine Minute zu widmen, obgleich ich sonst immer gerne bereit bin, Du weißt...“

„Aber natürlich, mein Vester“, lachte der dicke Konservehändler und schüttelte dem Freunde kräftig die Hand. Und merkwürdig: der plötzliche Erfolg dieses Händedrucks war, daß Jegor Bahrschew mit einem Male Zeit hatte und für einen Augenblick im Korridor Luft schöpfen wollte.

„Wirklich zu fatal“, meinte der Händler, während sie, den starkduftenden Zigarettenrauch vor sich herpassend, im Flur auf und ab gingen. „Der Stellvertreter von Seiner Exzellenz ist also tatsächlich...“ und er machte eine bezeichnende Geste mit der Hand.

Jedenfalls wäre es gefährlich. Der Alte ist ein Fuchs und versteht zu heucheln. Wenn Du es trotzdem versuchen willst, komm vielleicht lieber heute Nachmittag, dann ist er eher bei Laune.“

„Kann ich nicht, unaussprechbare Geschäfte. Du mußt schon versuchen, mich jetzt bei ihm hereinzubringen. Wenn ich erst mein Angebot für diese Mieslieferung persönlich vorgebracht habe, steigen meine Aussichten bedenkend; verlaß Dich darauf.“

„Hu, hu, ganz richtig. Aber bedenke, Bruderherz, daß ich mich voraussichtlich der Ungnade des Alten aussehe, wenn ich ihn jetzt zu ungelegener Zeit störe. Er wird, ohne die Rückkehr Seiner Exzellenz abzuwarten, an das hohe Ministerium des Zaren — den Gott schützen wolle — über mich berichten, und Jegor Bahrschew kann auf seine alten Tage Armenbrot essen und in Gumpen an der Troizbrücke betteln gehen.“ Und wie vor Schauder, als ob ein solches entsetzliches Ende ihm bereits bevorstehe, schüttelte sich das kleine Männchen und streckte die langen, knochigen Finger abwehrend in die Luft.

Wladimir Kurtoff verstand. Er überlegte einen Augenblick und erwiderte, nicht ohne einen leisen Unterton von Groll in der Stimme: „Du siehst wieder einmal Gespenster, mein Vester. Ein Mann, der bei Seiner Exzellenz so gut angegeschrieben ist wie ich, kann auch von seinem Stellvertreter anstandslos empfangen werden. Gut, Du bekommst ein volles Prozent mehr auf die Lieferung fürs Proviantamt.“

„Später?“ fragte der Oberbeschreiber, als ob er noch zweifelte.

„Meinetwegen jetzt“, erwiderte der dicke Händler, und sein rotes, gedunsenes Gesicht bekam einen Schimmer ins Grünliche. Diese Schreiberseele da, die so freundschaftlich tat, war ja tatsächlich die verkörperte Habgier. Aber er sollte sich wohl versehen, wenn erst einmal die Lieferung abgeschlossen war; vielleicht konnte man eines Tages einer gewissen Stelle ungefährdet einen Wink geben.

Um einige Hundertrubel leichter, betrat Wladimir Kurtoff eine halbe Stunde später das Privatkabinett des Geheimen Intendanturrates.

„So, die Fleischkonserven sind tatsächlich von bester Qualität?“ bemerkte der Bestrengte und spielte mit dem silberbeschlagenen, schmalen Lineal, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag.

„Von allerbesten, Euer hochwohlgeboren“, erwiderte der dicke Händler. „Von der ersten bis zur letzten Dose gleichbleibendes Fabrikat. Wenn ich, Euer Gnaden zu dienen, eine nochmalige größere Lieferungsprobe übersenden darf...“

„Ueberflüssig! Was fällt Dir ein? Proben sind doch bereits mit den Bewerbungsschreiben eingereicht.“

„Gewiß, gewiß“, beeilte sich Wladimir Kurtoff zu versichern und packte eifrig die Papiere zusammen, die er vor sich ausgebreitet hatte. Wie unabsichtlich ließ er dabei einen dicken Briefumschlag liegen. Nachdem er sich alsdann dem Bestrengen nochmals angelegentlich empfohlen hatte, verließ er das Privatkabinett.

Die nächsten Stunden verbrachte der Händler mit einigem Herzklopfen. Aber der Abend kam, und kein Bote von dem Stellvertreter Seiner Exzellenz ließ sich blicken. Ob der Trick, den er so schlau eingeschaltet hatte, gelungen war?

Der kommende Morgen brachte die Aufklärung in Gestalt des vor Jörn Schnausenden kleinen Schreibers, der Wladimir Kurtoff sofort zu dem Geheimen Intendanturrat holen sollte. Der Stellvertreter Seiner Exzellenz sei in üblicher Laune.

„Dieso“, meinte der Händler, „kann ich vielleicht dafür? Meine Konserven sind jedenfalls erstklassig, und meine Lieferungsbedingungen auch.“

„Mußt Du selber wissen“, knurrte der Oberbeschreiber, der anscheinend zu seinem großen Mißvergnügen nicht hatte erfahren können, was seinem Herrn so plötzlich die Laune verdorben. „Auf alle Fälle steh Dich vor; der Alte pflegt nicht zu spazieren.“

Als Wladimir Kurtoff in das Privatkabinett des Geheimrats eintrat, hielt dieser den Briefumschlag in der Hand. „Eigenartig, in der Tat höchst eigenartig“, begann er, „wie Geschäftsprospekte, zwischen denen eine Tausendrubelnote steckt, verloren gehen. Denn Du hast sie, natürlich ganz unabsichtlich, gestern hier liegen lassen.“

„Ganz... ganz unabsichtlich, Euer Gnaden“, flatterte der Händler, der aus der bissigen Fronte des Beamten herausfühlte, daß sein Spiel verloren war.

„Schön, mein Sohn“, fuhr der Geheimrat fort, „Papiere und Schein sind also Dein Eigentum. Oder nicht?“ fügte er in lauerndem Tone hinzu.

„Mein rechtschaffenes Eigentum, Euer hochwohlgeborene Gnaden, so wahr ich ein braver Untertan unfres Zaren — den Gott schütze — bin.“

„Vortrefflich, Wladimir Kurtoff, dieses Eingeständnis überliefert Dich den sibirischen Bergwerken.“

Entsetzt schaute der Händler sein Gegenüber an, als habe er nicht recht verstanden. „Ich... ich eines Verbrechens schuldig? Ich weiß mich...“

„Schon gut. Dieser Schein ist gefälscht. Du weißt: wer im Besitz falscher Banknoten betroffen wird, erleidet dieselbe Strafe, wie der Fälscher.“

„Aber um's Himmelswillen, ich hatte ja keine Ahnung...“

„Tut nichts. Sieh' her, das Wasserzeichen da in der Ecke des Scheins fehlt. Die Note ist zweifellos gefälscht, und der Staat erleidet durch ihren Umlauf einen Schaden von genau tausend Rubeln.“

Wladimir Kurtoff saß wie betäubt auf seinem Sitz und wagte nicht, sich zu rühren. In welcher furchterlichen Affäre war er da verstrickt worden! Gab es kein Entrinnen? Er grübelte und grübelte, während der Geheimrat mit lautlosen Schritten im Kabinett auf- und abging, wie ein Tiger, der sein Opfer belauert.